Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

28.5.1940 (No. 123)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413585

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 18,6 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0.36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 123 | Wilhelmshaven, Dienstag, den 28. Mai 1940 | 10. Jahrgang

Belgiens Armee kapituliert

Mit stärkster Kraft nunmehr gegen die Hauptschuldigen

Entschluß des Königs der Belgier gegen die Mehrheit seines Ministeriums — Der Führer würdigt den tapferen Kampf des Königs und seiner Armee — Eine halbe Million Mann strecken die Waffen

Bedingungslose Waffenstreckung

Berlin, 28. Mai

Soeben trifft eine Sondermeldung von ungeheurer militärischer Bedeutung ein, die das ganze deutsche Volk mit Stolz und Freude erfüllen wird. Aus dem Führerhauptquartier wird gemeldet:

Führerhauptquartier, 28. Mai

Unter dem Eindruck der vernichtenden Wirkung der deutschen Waffen hat der König der Belgier den Entschluß gefaßt, dem weiteren sinnlosen Widerstand ein Ende zu bereiten und um Waffenstillstand zu bitten. Er hat der deutschen Forderung nach bedingungsloser Kapitulation entsprochen. Die belgische Armee hat damit am heutigen Tage die Waffen niedergelegt und zu existieren aufgehört.

Wir gedenken in dieser Stunde unserer tapferen Soldaten, die mit einem beispiellosen Kampfgeist in rückhaltlosem Einsatz Befestigungen überrannten, die zu den stärksten Festungsanlagen der Welt gehören. Das ganze deutsche Volk blickt in dem Gefühl tiefer Dankbarkeit und unbändigen Stolzes auf die Truppe, die solch glänzende Waffentaten vollbrachte und diese Kapitulation erzwang.

Führerhauptquartier, 28. Mai

Der König der Belgier hat, um dem weiteren Blutvergießen und der völlig zwecklosen Zerstörung seines Landes Einhalt zu gebieten, seinen Entschluß, die Waffen zu strecken, entgegen dem Wunsch der Mehrheit seines Ministeriums, gefaßt.

Dieses Ministerium, das hauptverantwortlich ist für die über Belgien hereingebrochene Katastrophe, scheint auch jetzt gewillt zu sein, seinen englisch-französischen Auftraggebern weitere Gefolgschaft zu leisten.

Der Führer hat angeordnet, daß dem König der Belgier und seiner Armee gegenüber jene Einstellung gewahrt wird, auf die tapfer kämpfende Soldaten Anspruch erheben können. Da der König der Belgier für sich persönlich keinen Wunsch geäußert hat, wird ihm bis zur Festlegung seines endgültigen Wohnsitzes zunächst ein belgisches Schloß zum Aufenthalt angewiesen.

Die Gesamtzahl der von der Kapitulation betroffenen belgischen Verbände dürfte eine halbe Million Mann umfassen.

Die deutschen Armeen werden nunmehr mit erhöhter Kraft die Vernichtung der Hauptschuldigen anstreben.

Deutsche Flieger viehisch ermordet

Auch über diese Untat wird abgerechnet

Wilhelmshaven, 28. Mai

Je härter die Westmächte von den Schlägen der deutschen Wehrmacht getroffen werden, je deutlicher sie ihre eigene Ohnmacht erkennen müssen, um so widerlicher schwillt die Welle der Greuelmeldungen an, die in den westlichen Plutokratien den Mangel an Erfolgsberichten wettmachen soll. Ohne bestimmte Ortsangaben zu nennen, wird teils anonym, teils unter Namenszeichnung von bezahlten Subjekten die deutsche Wehrmacht in der unflätigsten Weise beschimpft und beschuldigt. Auch die Tatsache, daß sich alle diese Greuelmeldungen schon in der kürzesten Frist stets als das erwiesen haben, was sie allein sind, nämlich als ganz gemeine Lügen, bringt die schmutzigen Schreiberlinge des Westens nicht auf bessere Pfade; immer widerlichere Märchen werden erdacht, um das Ansehen der tapferen, ehrlichen und vornehmen deutschen Soldaten in der Welt herabzusetzen.

Während immer wieder englische Bomber ihre Bomben auf unmilitärische Ziele in Deutschland abwerfen und neuerdings sogar an der Front wiederholt deutsche Rote-Kreuz-Abteilungen in Mißachtung jeglichen Völkerrechts angegriffen haben, haben deutsche Truppen stets nur gegen militärische Ziele ihren Angriff gerichtet. Wie vertiert und grenzenlos gegnerische „Soldaten" in ihren primitivsten Instinkten aufgepeitscht wurden durch die infame Lügen- und Greuelkampagne der jüdischen Presse der Westmächte, zeigt ein durch Augenzeugen belegtes Beispiel von der viehischen Ermordung zweier deutscher Flieger, über die der nachstehende PK.-Bericht nähere Einzelheiten mitteilt.

Nichts wird vergessen!

(PK.) Die Maschine hatte den Auftrag, in der Gegend von La Fere, wo am 17. Mai noch heftig gekämpft wurde, aufzuklären. Der Kampf um die Ortschaft La Capelle war in vollem Gange, und es galt vor allem, festzustellen, wie stark der Feind in und hinter der Stadt war. Im Tiefflug brauste die Maschine über den feindlichen Linien dahin. Aus ihren Maschinengewehren jagten Geschoßgarben. Natürlich versäumte der Feind nicht, heftig zu schießen, und das Pech wollte es, daß der Öltank getroffen wurde, was nichts anderes hieß, als daß der Flug zu beenden war und das wieder hieß: Notlanden. Etwa 2000 m von der Straße Hirson-La Capelle entfernt machte der Flugzeugführer eine Wiese aus, die hart an einem Walde lag und zur Landung geeignet schien.

Kaum war die Maschine gelandet und Führer und Beobachter dabei, die wichtigsten Teile auszubauen, als plötzlich aus dem Walde starkes Feuer kam. Der Franzose schoß mit mehreren Maschinengewehren und zahlreichen Gewehren. Es blieb der Besatzung nichts übrig, als über die Wiese an die Straße zu laufen, auf der sich bereits deutsche Truppen befanden. Das MG. wurde in einem Hause so aufgestellt, daß es die Maschine ständig unter Feuer halten konnte, so daß kein Feind sich heranmachen konnte. Plötzlich erschien ein zweites deutsches Flugzeug und landete neben der ersten Maschine. Sofort ging der Kugelregen wieder los. Die Besatzung versuchte, sich aus dem am Boden ausrollenden Flugzeug zu verteidigen. Aber der ungleiche Kampf konnte nicht lange dauern. Die Maschine war bald völlig durchsiebt. Die Besatzung sprang heraus und mußte sich ergeben. Jetzt nutzte auch das deutsche MG. von der Straße her nichts, da es das Feuer einstellen mußte, um nicht die eigenen Kameraden zu gefährden. Natürlich hatten die deutschen Soldaten, die von der Straße her den Vorfall beobachteten, versucht, den beiden Fliegern zu Hilfe zu kommen. 20 Freiwillige versuchten, über die Wiesen heranzukommen. Es war aber nicht möglich, das feindliche Feuer war zu stark. Da wurden von deutscher Seite Panzer eingesetzt. Schon war das erste Fahrzeug auf halbem Wege heran, als die beiden Flieger sich gerade ergeben mußten. Sie konnten den heranrollenden Panzer nicht sehen, da das Gelände unübersichtlich war.

Es wurde nur von der Straße her beobachtet, wie die beiden Deutschen die Hände zum Zeichen der Ergebung erhoben. Sie wurden von herausspringenden Franzosen gepackt und sofort mit in den Wald geschleppt.

Die in den Wald vorstoßenden Panzer fanden **beide Flieger kurz danach ermordet auf. Einer, ein Leutnant, war durch zwei Genickschüsse umgebracht worden, der andere, ein Unteroffizier, durch Schüsse in die Brust und zahlreiche Stiche in den Unterleib. Ein Arzt stellte die Todesursache fest. Tapfere deutsche Flieger waren wenige Minuten nach ihrer Gefangennahme von Soldaten der französischen Armee ermordet worden.**

Jürgen Splettstößer

*

Soweit der PK.-Bericht. **Wenn man jenseits der Fronten glaubt, das Versagen der eigenen politischen und militärischen Befehlshaber und die sich hieraus ergebenden Niederlagen an wehrlosen deutschen Gefangenen rächen zu können, so wird ihnen auch hierauf die deutsche Wehrmacht zu gegebener Zeit die Antwort erteilen. Nichts wird vergessen werden. Für jede Untat der Feinde wird die gerechte Vergeltung geübt werden. Deutschland stehen genügend Mittel zur Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen zur Verfügung.**

Hafen von Dünkirchen in Flammen

Tiefer Einbruch dicht vor Ypern – Panzer schießen Zerstörer in Brand – Schwere Schläge gegen Englands Flotte vor Narvik

Führerhauptquartier, 28. Mai

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt:

In Flandern und in Artois haben unsere Truppen ihre Angriffe fortgesetzt und die eingeschlossenen feindlichen Armeen weiter zusammengedrängt. Besonders nördlich Menin gelang ein tiefer Einbruch in die feindliche Front bis dicht vor Ypern. Wie an den Vortagen griffen starke Einheiten der Luftwaffe in die Kampfhandlung im Westen ein und erleichterten das Vorwärtskommen des Heeres. Der Schwerpunkt der Angriffe lag mit stärkster Wirkung über dem Raum der eingeschlossenen feindlichen Armeen.

Die nordostwärts Lens angreifenden deutschen Truppen wiesen Gegenangriffe französischer Kolonialtruppen mit blutigen Verlusten für den Feind ab. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, fiel Calais, das hinter der Front umschlossen war, nach hartem Kampf in unsere Hand.

Bei Boulogne schoß der Oberleutnant in einem Panzerregiment, von Jaworski, mit seinen Panzerkampfwagen im Feuer mehrerer feindlicher Kriegsschiffe einen Zerstörer in Brand.

Gegen den Versuch der Engländer, Teile ihrer eingeschlossenen Truppen über den Kanal nach England zu retten, griff die Luftwaffe erneut die noch in Feindeshand befindlichen Häfen an der belgisch-französischen Kanalküste an. In Dünkirchen gingen die Hafenanlagen in Flammen auf.

An der Südfront keine besonderen Ereignisse. In den Kämpfen der letzten Tage südlich Sedan schoß der Leutnant in der Panzerabwehrkompanie eines Infanterieregimentes, Mueller, fünf von elf schweren feindlichen Panzern ab und beschädigte die übrigen so schwer, daß ihr Angriff zusammenbrach. Angriffe der Luftwaffe richteten sich auch gegen die Flugplätze in der Gegend von Paris, Verkehrsanlagen südlich Reims und gegen feindliche Truppenbewegungen. Allein auf einem Flugplatz fielen 20 feindliche Flugzeuge der Vernichtung anheim.

Die Verluste des Gegners betrugen gestern 73 Flugzeuge, davon wurden 32 im Luftkampf, 15 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden vernichtet. 15 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Im Kampfraum um Narvik wurden auch gestern wieder Gebirgsjäger durch Fallschirmabsprung abgesetzt. Nachdem bereits am 24. 5. ein feindlicher Flugzeugträger im Ofot-Fjord bei Narvik einen schweren Bombentreffer erhalten hatte, wurde dieses Schiff, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, am 25. 5. vor Harstad erneut durch drei Bomben, darunter einer Bombe schwersten Kalibers getroffen und zum Sinken gebracht. Es gelang ferner, ein Handelsschiff von 8000 Tonnen durch Bombentreffer zu versenken und außerdem ein großes Kriegsschiff und zwei Kreuzer sowie einen Transporter von 18 000 Tonnen mit schweren Bomben unter Brand- und Explosionserscheinungen zu treffen. Auf dem Flugplatz Bardufos sind mehrere Flugzeuge am Boden zerstört worden.

Der Feind setzte in der Nacht zum 27. 5. seine planlosen Luftangriffe gegen nichtmilitärische Ziele in Westdeutschland fort, ohne hierbei größeren Schaden anzurichten.

„Insel in Not"

Wilhelmshaven, 28. Mai

Die Klammer aus Eisen und Feuer, die die deutsche Wehrmacht um die Feindheere in Belgisch- und Französisch-Flandern gelegt hat, wird enger und enger. Der letzte Akt des gewaltigen Dramas dieser größten Schlacht der Kriegsgeschichte vollzieht sich mit eiserner Folgerichtigkeit bis zur endgültigen Vernichtung der dort verzweifelt kämpfenden großen Teile dreier französischer Armeen, der letzten Reste des belgischen Heeres und des gesamten britischen Expeditionskorps. Freilich, daß britische Truppen im Einschließungsraum noch kämpfen, ist keineswegs ihr freier Wille. Wäre es nach den Wünschen Londons gegangen, so hätten sie sich längst über den Kanal hinüber auf ihre Insel in Sicherheit gebracht. Man hätte es so gern den Vasallen überlassen, unter den Hammerschlägen der deutschen Wehrmacht für England zu verbluten. Die deutsche Führung hat den Briten auch hier das Gesetz des Handelns vorgeschrieben und sie gezwungen, mit dem erheblichsten Teile ihrer nach Frankreich gebrachten Formationen sich zum Kampfe zu stellen. Sehnsüchtig mögen die Blicke der britischen Truppenführer nach den wenigen noch verbliebenen Kanalhäfen schweifen, und verzweifelt mögen sie davon Kenntnis nehmen, daß unsere Luftwaffe auch diese letzten Kanalhäfen täglich mehr für die Verschiffung unbrauchbar macht.

Die in London sitzenden plutokratischen Machthaber indessen bangen offensichtlich viel mehr, als um das todgeweihte Expeditionskorps, um die britische Insel selbst, an deren Tore das Schicksal immer vernehmlicher pocht, seit Calais in deutsche Hände fiel. An der Südküste Englands hört man das Donnern der Kanonen vom Festland herüber und das Krachen der Fliegerbomben; man sieht den Feuerschein brennender Tankanlagen und die Rauchwolken gewaltiger Brände. England zittert! General Ironside — der Mann, der noch vor wenigen Wochen von der Höhe seines Greisenalters herab die „jungen" deutschen Gene-

Landesbibliothek Oldenburg

räle als unerfahrene Soldaten verächtlich abtun zu können glaubte, dieselben Generäle, die die deutschen Armeen im blitzschnellen Vormarsch bis auf 34 Kilometer an England herangeführt haben — soll nun die „Insel in Not" als Chef der heimischen Verteidigung retten. Aber inzwischen verlegen sich die Londoner plutokratischen Drahtzieher mit all ihrem Schwergewicht auf diejenige Methode der Kriegführung, die ihnen am besten liegt: auf die Greuel- und Mordhetze. Sie gedeiht besonders üppig, nachdem nun der Lügenmeister Churchill der offizielle und tatsächliche Diktator des englischen Volkes geworden ist und im Besitze unumschränkter Vollmachten über Leben und Eigentum mit Feuer und Schwert gegen jeden dort drüben einschreitet, der sich noch einen Rest von Vernunft und Anstand bewahrt hat.

Aus allen Kalibern schießen die Rotationsmaschinen der englischen Presse und die Mikrophone des englischen Rundfunks hundsföttische Lügen über angebliche Greueltaten deutscher Soldaten in die Welt. Den widerwärtigen Verleumdungen der deutschen Fallschirm- und Luftlandetruppen ist die Besudelung der Ehre der deutschen Feldsoldaten gefolgt, von denen man — um nur ein Beispiel zu geben — der Welt vorlügt, sie hätten eine Gruppe von Kindern, die geschlossen zur Messe in die Kirche gehen wollten, mit Maschinengewehren in einen Klumpen zuckenden Fleisches verwandelt! Und schon tragen diese ekelhaften Ausgeburten jüdischer und plutokratischer Lügenhirne die fürchterliche Frucht, daß kriegsgefangene deutsche Soldaten von aufgepeitschten Soldaten der feindlichen Heere abgeschlachtet werden! Das ist die „Kriegsführung" desselben Englands, das am letzten Sonntag einen riesengroßen „Betgottesdienst"-Rummel veranstaltete und sich von heuchlerischen „Dienern Gottes" attestieren ließ, England und seine Regierung seien sozusagen die Inkarnation des Rechtes, der Gerechtigkeit, der Menschlichkeit und der Friedensliebe. Das ist die „Kriegsführung" desselben Englands, dessen abgrundtiefe Heuchelei den Gipfel erklomm in einem weinerlich-salbungsvollen Aufruf seines Königs, der den Gott Englands für die Vernichtungs- und Ausrottungspläne gegenüber dem deutschen Volke in Anspruch nahm!

Derselbe Churchill aber, der am Sonntag „fromm" auf den Knien lag und für seine „gerechte Sache" den Segen des Himmels erflehte, ist inzwischen überführt worden, daß er zu genau der gleichen Zeit eine neue ganz große Schurkerei eingefädelt hatte, um die Vereinigten Staaten von Amerika gegen Deutschland in den Krieg zu hetzen: er hatte einen verbrecherischen Anschlag vorbereitet gegen den amerikanischen Dampfer „President Roosevelt", um dieses Schiff, wenn es sich mit amerikanischen Staatsbürgern und ihren Familien auf der Reise von Europa nach Amerika befände, auf den Grund des Meeres zu schicken und — — als Schuldigen an dieser Ruchlosigkeit alsdann Deutschland zu verdächtigen. Eine Wiederholung des „Athenia"-Falles also! Der Verbrecher weiß keinen Ausweg mehr und greift erneut zu den ruchlosen Methoden, von denen ja die Bluttaten des Secret Service schon Jahre und Jahrzehnte hindurch immer wieder zeugen. Und solch ein Schurke will die ritterlichen deutschen Soldaten scheußlicher Greueltaten bezichtigen, an die zu denken einem Deutschen schon nicht möglich ist, geschweige denn, daß er fähig wäre, sie auszuführen!

Das alles aber ist, sachlich gesehen, nichts anderes als der schlüssige Beweis für die ungeheure Angst Englands. Wenn man heute in England das Rad der Zeit noch einmal zurückdrehen könnte, würde man wahrscheinlich ein wenig anders reagieren auf die wiederholten klar umrissenen Friedensangebote Adolf Hitlers, die er am 21. Mai 1935, am 7. März 1936, am 12. September 1938 und am 28 April 1939, ja sogar noch nach der siegreichen Beendigung des Polenfeldzuges am 6. Oktober 1939 machte. Man würde sicherlich, wenn man noch einmal den 3. September 1939 schriebe, es sich sehr überlegen, ob man ruchlos den Frieden brechen und Deutschland den Krieg erklären würde. Nun ist es zu spät. Die Plutokraten haben diesen Krieg gewollt, und nun vollzieht sich an ihnen das Kriegsschicksal mit unerbittlicher Folgerichtigkeit. Sie haben die Zerstückelung Deutschlands und die Ausrottung des deutschen Volkes gepredigt und gewollt; sie haben sich damit gebrüstet, die Deutschen würden noch an den Feldküchen der siegreich einmarschierenden Feindheere um die Brosamen von der Herren Tische winseln. Und sie bekommen nun die Antwort des deutschen Volkes, das im Kampfe um sein Leben mit den Waffen zurückschlägt, die es sich geschaffen hat. Jetzt helfen alle Jammerphrasen, alle Heucheleien und alle Greullügen nicht mehr. Es gibt nur eine einzige Art, in der Deutschland auf dies alles antwortet: das ist die Antwort der Waffen!

—ei—.

„Gibraltar für Spanien"

Englandfeindliche Kundgebung in Burgos

Madrid, 28. Mai

In Burgos fand eine spontane Kundgebung gegen England statt, an der sich ein großer Teil der Bevölkerung lebhaft beteiligte. An der Spitze des Demonstrationszuges wurde ein riesiges Plakat mit der Aufschrift „Gibraltar für Spanien!" getragen. Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Auch in anderen spanischen Städten sollen Kundgebungen stattgefunden haben.

England sieht Gibraltar bedroht

Nächtliches Ausgehverbot für die Zivilisten

Algeciras, 28. Mai

Englischerseits wurde amtlich mitgeteilt, daß von Dienstag ab für das Gebiet von Gibraltar ein Ausgehverbot von 23.30 Uhr bis 5.30 Uhr erlassen wird. Innerhalb dieser Zeit dürfen sich nur Angehörige der britischen Armee in Uniform und Personen mit amtlichen Sondererlaubnissen außerhalb der Häuser zeigen.

Französische Flottenverschiebungen im Mittelmeer
Von Syrien nach Cypern

Rom, 28. Mai

Römische Blätter berichten aus Ankara, daß die französischen Flotteneinheiten, die erst in syrischen Häfen lagen, nunmehr auf der Reede von Cypern ankern.

Wird Churchill das Attentat wagen?

Auch New York spricht vom geplanten Anschlag auf „President Roosevelt"

New York, 28. Mai

In New Yorker Kreisen findet eine ominöse Meldung des Londoner Korrespondenten der „Newyork Post", Stoneman, ihre Deutung. Er berichtete, daß sich „in nächster Zukunft die allergrößte Sensation des Krieges ereignen werde, deren Enthüllung die gesamte westliche Welt tief erschüttern und deren Folge größtes Entsetzen erregen werde". Diese Nachricht erregte begreifliches Aufsehen. Sie wird in hiesigen, gutunterrichteten Kreisen dahin ausgelegt, daß die Briten einen Anschlag auf den Dampfer „President Roosevelt" vorbereiten, der nach Galway (Irland) unterwegs ist, um die Amerikaner mit ihren Frauen aus Westeuropa heimzuschaffen. Das Attentat soll Deutschland zugeschoben werden, um auf diese Weise eine Kriegsstimmung in USA. gegen Deutschland zu erzeugen.

„Hauptaufgabe: Alles zerstören"

Die „Times" enthüllt die sadistische Zerstörungswut der Engländer

Berlin, 28. Mai.

In den Berichten vom westlichen Kriegsschauplatz mehren sich in den letzten Tagen die Nachrichten über die unglaubliche Zerstörungswut des englischen Militärs in den Ländern, die die Engländer angeblich als „Beschützer" betreten hatten. Planmäßige Brandschatzungen und Plünderungen sind bei diesen verhinderten Helden an der Tagesordnung; sie wollen offenbar auf diese Weise ihre blinde Wut über das Ausbleiben von militärischen Erfolgen abreagieren.

Wenn es noch eines weiteren Beweises für die englische Urheberschaft dieser Zerstörungen bedurft hätte, so erbrachten ihn jetzt die Engländer selbst, und zwar behandelt die „Times" diese Dinge in einem ausführlichen Tatsachenbericht und einem eigenen Kommentar. Die Ausführungen dieses der englischen Regierung nahestehenden Blattes bestätigen nicht nur die aktive Rolle, welche englische Matrosen bei diesem Zerstörungswerk spielten, sondern auch die Planmäßigkeit ihres Vorgehens.

Trägt doch ein Absatz des „Times"-Berichtes direkt den Untertitel „Fröhliche Zerstörung!" Es heißt dann weiter: „In Ymuiden landete eine Matrosenabteilung unter einem Korvettenkapitän . . . Ihre Hauptaufgabe . . . bestand darin, alles zu zerstören, was . . . von Wert war und nicht fortgeschleppt werden konnte . . . Englische Matrosen rannten fröhlich mit Explosivladungen umher . . ."

Ausländerjagd im Londoner Hafen

Ueber 400 Dampfer durchstöbert — Täglich neue Verhaftungen

Rom, 28. Mai

Stefani meldet aus London: Die Aenderungen in den hohen britischen Kommandostellen werden von der Londoner Presse eingehend kommentiert. Sie billigt sie bedingungslos und rechtfertigt sie mit der Notwendigkeit der Rettung der Existenz des heute mehr denn je gefährdeten Imperiums. „Daily Mail" bemerkt, die Furcht vor einem Einfall in England sei die größte Sorge aller Briten.

Die Polizei setzt, so berichtet Stefani weiter, inzwischen ihre Jagd auf die Ausländer sowie besonders im Hafen von London die Durchsuchungen fort. Ueber 400 verdächtige Dampfer, die Magazine von Hafenanlagen sind von der Polizei genau untersucht worden, in der Hoffnung, dort Waffenlager, Munition und Uniformen zu finden. Obwohl die Polizei bisher nichts Verdächtiges entdeckt hat, werden die Untersuchungen tagtäglich fortgesetzt.

In England wird jetzt genau wie in Frankreich auf alle Fremden eine regelrechte Jagd veranstaltet. Die Zahl der Verhafteten steigt stündlich.

Flüchtlinge werden wie Verbrecher behandelt

Genf, 28. Mai

Alle aus Belgien und Holland in England eingetroffenen Flüchtlinge, Tausende von Männern und Frauen, sind von Scotland Yard, wie „Daily Expreß" meldet, photographiert worden. Die Flüchtlinge mußten dabei ein Schild mit einer Nummer halten, so daß sie mit dieser Nummer photographiert worden sind. Während der Aufnahme waren die Photoateliers von berittener und anderer Polizei schwer bewacht. Alle Photographien wandern in die Archive von Scotland Yard.

Aufstände und Straßenkämpfe in Paris?

Ein oberfaules Dementi — Todesurteil gegen sechs Saboteure / „Falsche" und „echte" Flüchtlinge

Genf, 28. Mai

Die amtlichen Kreise in Paris geben ein eigenartiges und vielsagendes „Dementi" heraus. Darin wird bestritten, daß in Paris Aufstände und Straßenkämpfe stattgefunden hätten. Derartige Informationen, die verbreitet worden seien, träfen nicht zu. Auch die Flucht der französischen Regierung sei nicht erfolgt. Die Regierung halte sich immer noch (!) in Paris auf.

Trotz dieses bemerkenswerten Dementis stellen die französischen Blätter fest, daß die innere Lage Frankreichs zu ernsten Sorgen Anlaß gibt. Durch den „Paris Soir" erfahren wir, daß „Demoralisierung und Verängstigung neu intensiviert" worden seien. Dazu trügen die „falschen Gerüchte bei, die durch die Flüchtlinge verbreitet würden." Da diese Flüchtlinge, gegen die sich jetzt die Agitation der verzweifelten Kriegshetzer richtet, selbst die beklagenswerten Opfer der Plutokraten sind, ist der Begriff des „falschen Flüchtlings" erfunden worden. Dieser habe sich — natürlich auf deutschen Befehl! — unter die echten Flüchtlinge gemischt. Man könne nun nicht mehr wissen, wer echt und wer falsch sei. Jedenfalls stellen sie eine Gefahr für die Kriegsmoral dar.

Der „Jour" verrät auch den Grund, weshalb die Plutokraten vor den Flüchtlingen so große Angst haben. Das Blatt richtet nämlich einen Aufruf an die Plutokraten, in dem es heißt: „Flüchtlinge, haltet den Mund! Sprecht nicht über die Kriegsereignisse! Schweigt über die Zukunft! Jammert nicht über die Gegenwart!"

An anderer Stelle meldet das Blatt, daß sich in einem Pariser Rüstungsbetrieb Sabotageakte ereignet hätten. Sechs Saboteure seien daraufhin verhaftet und zum Tode verurteilt worden. Auch andere Blätter melden solche Fälle. Das „Journal des Debats" berichtet, daß „defaitistische Aussprüche" trotz der schweren Strafandrohungen festzustellen seien und daß in den Rüstungsbetrieben die Arbeit absichtlich verlangsamt werde.

Dies alles sind nur die wenigen Angaben, welche die Zensur übersehen hat. Man darf daher annehmen, daß die innerpolitischen Sorgen der Pariser Machthaber wirklich begründet sind.

Pariser Presse muß die kritische Lage der Armeen der Westmächte zugeben

Kopenhagen, 28. Mai

Unter der Wucht der Ereignisse sind die französischen Zeitungen gezwungen, die von Stunde zu Stunde kritischere Lage in Flandern zuzugeben. „Petit Parisien" und „Jour" unterstreichen die stets wachsende Bedeutung der in Flandern im Gange befindlichen Schlacht.

Jud Mandels Terrorjustiz

Auch Ausländer wegen antifranzösischer Aeußerungen zu Gefängnisstrafen verurteilt

Genf, 28. Mai

In Frankreich gehört gegenwärtig nicht viel dazu, ins Gefängnis zu wandern. Man braucht nur die Wahrheit zu sagen, und vor die Ohren eines Spitzels des Juden Mandel kommen zu lassen. Auch Ausländer bekommen jetzt den Terror der Kriegsverbrecherclique zu spüren. So hat, wie der „Paris Soir" meldet, die Pariser Strafkammer mehrere harte Urteilssprüche wegen sogenannter „antifranzösischer Aeußerungen" gefällt. Ein Grieche, ein Araber wurden zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt, ein Portugiese zu 18 Monaten und ein Franzose zu einem Jahr Gefängnis.

Dem „Petit „Parisien" zufolge verurteilte das Strafgericht in Maps einen 19jährigen Haarschneider wegen „antinationaler Aeußerungen" zu zwei Jahren Gefängnis, einen weiteren Franzosen zu zwei Jahren Gefängnis und 10 000 Francs Geldstrafe. 6 Araber wurden wegen Verlassen des Arbeitsplatzes zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten und zwei Jahren verurteilt.

Der Präfekt von Belforce hat in einer öffentlichen Warnung alle Hotelbesitzer, Friseursalons usw. darauf hingewiesen, daß man sie für alle „defaitistischen, alarmierenden oder tendenziösen Aeußerungen" zur Verantwortung ziehen werde, die in ihren Geschäftsräumen gemacht würden.

Entsprechend den Befehlen des Juden Mandel wurden auch in Marsaille riesige Polizeiaktionen in Gang gesetzt. Dabei sind nicht weniger als 7000 Personen angehalten und polizeilich vernommen worden. Ueber 200 Personen wurden verhaftet.

Wie Stefania aus Paris meldet, geht die von dem Juden Mandel eingesetzte Säuberungsaktion auch innerhalb der französischen Polizei weiter. Der Innenminister hat dem Präsidenten der Republik ein Dekret unterbreitet, demzufolge wieder acht Polizeikommissare ihres Postens enthoben werden.

Vier Arbeiter zum Tode verurteilt

Stockholm, 28. Mai

„Stockholms Tidningen" meldet aus Paris, daß die Polizeiaktion des Juden Mandel in ganz Frankreich fortgesetzt wird. So wurden vier junge Arbeiter wegen angeblichen Landesverrates zum Tode verurteilt, zwei andere zu je 20 Jahren Zuchthaus. In den letzten Tagen sind insbesondere die Ueberwachungsmaßnahmen in Marseille im besonderen Maße verschärft worden. Ueber 7000 Personen wurden hier verhört, und über 200 sind verhaftet worden.

Von anderer Seite wird bekannt, daß die französischen Militärbehörden 11 Arbeiter verhaftet haben, die am letzten Sonntag nicht auf ihren Arbeitsplätzen erschienen waren.

Im Scheinwerfer

„Nur einige Tiere"

Die Londoner Lügenzentrale greift schon wieder auf den zoologischen Garten Churchills zurück. Prompt wird am Montag erklärt, daß bei den letzten Bombardements deutscher Flieger in den Grafschaften Essex und Yorkshire „nur einige Tiere" getötet worden seien. Was für Tierchen es diesmal sind, verschweigt London leider schamvoll, so daß der dringende Verdacht besteht, daß nun bereits ein Hornochse aufs Maul getroffen worden ist.

Wir verzeichnen diese Arche-Noah-Ergüsse des britischen „Informationsministeriums" im übrigen mit dem Stoßseufzer: „Herrgott, wie groß ist dein Tierreich!"

General Ironside — damals zitterte er. Was tut er heute?

General Ironside ist zum Oberkommandierenden der heimischen Verteidigungsstreitkräfte Großbritanniens ernannt worden. Es bleibt abzuwarten, durch welche Leistungen das Vertrauen der Nation in den General seine Rechtfertigung finden wird. Bisher kennen wir Ironside nicht von Taten, sondern nur von seinen Reden her. Heute ist es wohl angebracht, an jene Aeußerung zu erinnern, die Ironside vor Vertretern der Weltpresse Anfang April machte: „Ich zittere, wenn ich daran denke, was hätte passieren können, wenn die Deutschen sofort bei Kriegsbeginn angegriffen hätten, als wir tatsächlich keine Armee besaßen. Damals würde sich ein Großangriff wahrscheinlich durchgesetzt haben."

Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Weiser gewesen, so wird der General heute nach dem lateinischen Sprichwort der verhängnisvollsten Stunde Englands denken. Wie stark, so fragt man sich, muß das Zittern des Generals heute sein, wo der deutsche Großangriff sich bis Calais durchgesetzt hat! In Frankreich wurden die alten Generäle, deren unbegründeter Optimismus sich mit Tatenlosigkeit paarte, in Massen abgesetzt. In England vertraut man jedoch das Land einem Manne an, der der deutschen Armee keinen Erfolg zugetraut hat, weil ihre Führer zu jung seien. In England gibt es offenbar keine jungen Generäle, deshalb wird Beamten, auch wenn sie Niederlagen zu verzeichnen haben, die oberste Führung anvertraut. Wir haben nichts dagegen einzuwenden.

Weniger ist oft mehr — auch beim Rauchen*)

ATIKAH 5 Pf

*) Mehr Genuß hat man jedenfalls, wenn man lieber weniger und dafür gute Cigaretten raucht, die Zug für Zug Freude spenden.

„Jetzt kann es erzählt werden"

„Jetzt kann es erzählt werden" — so lautet der Titel eines Buches, das der britische Weltkriegskorrespondent Philip Gibbs über seine Erlebnisse schrieb, und das die englische „Humanität" höchst aufschlußreich in Licht stellt. Da heißt es an einer Stelle: „Ich war erstaunt, wie herzlich man über die grausigsten Episoden lachen kann. Kam mir doch selbst das Lachen über die entsetzliche Kriegsbrutalität an. Je fürchterlicher ein Ereignis war, desto mehr wurde gelacht. Wir lachten uns krank, als ein Feldprediger erzählte, daß ein Unteroffizier sich mit mehreren Tommies in einen deutschen raben geschlichen hatte, wobei einige Feinde mit Keulen erledigt wurden, die am unteren Ende mit Blei beschwert waren. Und wir amüsierten uns köstlich über die Auslassungen eines jungen Freiwilligen von der Oxford-Universität, der sich des Nachts ins Niemandsland begab und in einem Granattrichter auf Deutsche lauerte, die einen Verwundeten bergen wollten. Näherte sich einer, so knallte er ihn nieder und vermerkte durch Einkerbungen auf seiner Büchse die Zahl der Opfer. Dann kehrte er in den Unterstand zurück und verzehrte mit besonderem Appetit sein Frühstück."

So sehen die, die sich stolz als Vorkämpfer europäischer Kultur bezeichnen, in Wirklichkeit aus. Wir verstehen nun auch, warum sie so begabt im Erfinden deutscher Greuel sind.

Im Schatten des näherrückenden Krieges

Weitere militärische Umbesetzung in England

Berlin, 28. Mai

Unter dem Eindruck des näherrückenden Krieges sind in England weitere militärische Stellenumbesetzungen vorgenommen worden. Nach einer Mitteilung des Kriegsministeriums wurde Generalleutnant Haining, bisher Oberbefehlshaber des westlichen Londoner Militärbezirkes, zum Vizechef des Empire-Generalstabes und der Reserve-General Sir Henry Jackson zum Oberkommandierenden der westlichen Militärbezirke in London ernannt. Generalmajor Paget, bisher Kommandeur der 18. Division, wurde zum Generalstabschef des Militärbezirkes London ernannt.

Der neue britische Admiralstabschef

Kopenhagen, 28. Ma

Wie die britische Admiralität bekanntgibt, ist der frühere Kommandant des Flugzeugträgers „Arc Royal", John Power, zum Lordoberkommissar der Admiralität und Chef des Generalstabes der Marine ernannt worden. Power trat vor 37 Jahren in die Marine ein.

Landesbibliothek Oldenburg

Indische Hilfsvölker als Kanonenfutter

Aber brutale Ablehnung berechtigter indischer Forderungen

Berlin, 28. Mai

Der englische Vizekönig Lord Linlithgow erklärte in einem Rundfunkvortrag, Indien habe seinen Beitrag zum Krieg bereits geleistet, denn indische Truppenteile kämpfen an der Seite der Briten. Diese Schlacht sei erst der Beginn des großen Kampfes, der alle Hilfsquellen des britischen Reiches in Anspruch nehmen werde. Jetzt sei deshalb nicht viel Zeit für Diskussionen. Der Auftrag aller Meinungsverschiedenheiten müsse „auf einen späteren Zeitpunkt" verschoben werden. (!) Alle „Mitglieder der britischen Gemeinschaft" müßten ihr Aeußerstes daran wenden, um diesen Kampf zu bestehen, denn „in der Einigkeit liege die Kraft". Dieser Dienst an der Gemeinschaft müsse geleistet werden, „ohne Unterschied der Klassen und Stände".

Der oberste Repräsentant der britischen Herrschaft in Indien bestätigt also, daß Indien „seinen Beitrag" durch Lieferung von Kanonenfutter für den Krieg der britischen Plutokratie bereits geleistet hat, wobei sein Wort von dem „gemeinsamen Kampf" in allen nationalbewußten Kreisen Indiens auf schärfsten Widerspruch stoßen wird. Noch größere Entrüstung wird allerdings die erneute brutale Ablehnung der berechtigten indischen Forderungen hervorrufen. Die Inder werden aus ihren trüben Erfahrungen mit den Versprechungen Englands zweifellos wissen, was sie von der weiteren Vertröstung „auf einen späteren Zeitpunkt" zu halten haben.

Die Schwarzen in Europa

Das schlimmste Verbrechen Frankreichs

Rom, 28. Mai

Das schlimmste aller Kulturverbrechen ist, wie ein Offizier der italienischen Gebirgsartillerie im „Tevere" betont, von Frankreich durch den Einsatz von Negern in Europa begangen worden. Wahrscheinlich wüßten diese schwarzen Untertanen Frankreichs nicht einmal, aus welchem Lande ihre Feinde stammten. Ihnen sei sicher nur bekannt, daß es Weiße seien, und das genüge. Aus den Aussagen eines gefangenen französischen Studenten sei klar hervorgegangen, welche unglaublichen Verwüstungen und Zerstörungen die Schwarzen in Belgien und Nordfrankreich aus Rachedurst und brutaler Quälerei begangen hätten, Schandtaten, die selbst junge Franzosen in helle Empörung versetzt hätten.

„Auch in Nizza sind Segenalesen! Der Tag ist nahe, an dem es in Nizza keine Segenalneger mehr gibt!"

Geld ist die Hauptsache!

Die Plutokraten trösten sich mit dem geraubten holländischen und belgischen Gold

Rom, 28. Mai

Die Besetzung Hollands und Belgiens durch die deutschen Truppen liefert der Londoner „Daily Expreß" doch auch einen Grund zum Trost. Sie teilt mit, daß das Gold und die von diesen Ländern nach England gebrachten Devisen sich auf 370 Millionen Pfund Sterling beliefen, wozu noch weitere 200 Millionen Pfund in Amerika investierter Summen kämen, die den Engländern ihre Verteidigung ermöglichen würden.

„Unser Platz ist an der Seite des heroischen Deutschlands Adolf Hitlers"

Großkundgebung in Florenz — Machtvolles Bekenntnis Farrinaccis zur Politik der Achse

Florenz, 28. Mai

Das Mitglied des großen Rates des Faschismus, Staatsminister Farrinacci, hat am Sonntag auf einer Großkundgebung auf der Piazza della Signoria in einer großen politischen Ansprache unter dem stürmischen Beifall der Menge erklärt: „Unser Platz ist an der Seite des von Adolf Hitler geschaffenen heroischen Deutschlands, das gegen den gemeinsamen Feind kämpft." Der mächtige Ruf dieser Großkundgebung sagt dem Duce, so führte Staatsminister Farrinacci im einzelnen aus, daß alle auf seinen Befehl warten. Mit seinem prophetischen Blick hat Mussolini schon vor vier Jahren die heutigen Ereignisse vorausgesehen und rechtzeitig gegenüber den Demoplutokratien seine warnende Stimme erhoben. **Schon seit 1920 hat das Weltjudentum seinen Krieg vorbereitet und auf ihn hingearbeitet. Danzig und der polnische Korridor waren nichts als Vorwände, der wahre Grund des Krieges besteht darin, daß das Weltjudentum den machtvollen Aufstieg der autoritären Staaten nicht zulassen wollte und die Stunde für gekommen hielt, um sie in Staub und Asche zu legen. Nach Deutschland sollte Italien vernichtet werden."**

Das italienische Nizza

Rom, 28. Mai

Zu den italienischen Ansprüchen auf Nizza erklärt „Lavoro Fascista", daß es sich um eine Stadt handele, in der 50 000 Italiener leben und ein vollkommen italienisches Aussehen und italienische Bräuche aufweisen. Ihre 80jährige Zugehörigkeit zu Frankreich habe den italienischen Charakter der Stadt nicht zu ändern vermocht. Von 1388 bis 1860 sei Nizza fast ununterbrochen italienisch gewesen. Nach 80 Jahren stelle sich heute das Problem von Nizza in seiner Gesamtheit dem Bewußtsein des italienischen Volkes, und keiner zweifle daran, daß es nach dem Recht der Nation gelöst werde.

Ein Aufruf an die Korsen

„Der Augenblick der Befreiung naht"

Rom, 28. Mai

Der Führer der korsischen Irredentisten, Petru Giovacchini, der vor Jahren vor den französischen Verfolgungen nach Italien flüchten mußte, hat an die „korsischen Brüder" einen flammenden Aufruf gerichtet, in dem es heißt: „Unsere Vorväter seien gesegnet, die vor ihrem Tode ihre Söhne schwören ließen, die Fackel ihres italienischen Volkstums hochzuhalten. Gesegnet sei, wer in der Sklaverei aufgewachsen ist und seine italienische Herkunft nicht verleugnete. Gesegnet sei, wer ausharrte und hoffnungsvoll zu den Gestaden Italiens blickte, wer in der Verbannung trauerte oder in der Knechtschaft auf Befreiung hoffte. Das Ausharren wird nicht vergebens sein. Ich sage euch: Mein Volk steh' auf! Der Augenblick der Befreiung naht!"

USA-Plutokraten wollen am Krieg verdienen

Moskauer „Prawda": „Amerikanische Rüstungsmagnaten und Großkapitalisten schüren zum Krieg"

Moskau, 28. Mai

Die „Prawda" beschäftigt sich in einem Artikel mit der Haltung der Vereinigten Staaten zu den gegenwärtigen Kriegsereignissen in Europa. Das Blatt richtete eine starke Polemik gegen das in Amerika herrschende „Kriegsfieber", das von den Rüstungsmagnaten und Großkapitalisten geschürt werde.

„Für ihre Profite", für ihren Geldbeutel, für neuen Kolonialbesitz sind die Imperialisten der Vereinigten Staaten, die Bankiers und Großindustriellen bereit, nicht nur alles zu tun, um den Krieg in Europa zu erweitern, sondern auch das amerikanische Volk in den Strudel des Krieges hineinzustoßen."

Jedoch die breite Masse des amerikanischen Volkes wünsche, so betont die „Prawda", den Krieg nicht. Gerade deshalb würden jetzt, um das Volk zu täuschen, alle Mittel angewendet, um in Presse und Rundfunk die Kriegspropaganda zu schüren.

Die „Koryphäen" der käuflichen Presse seien für diesen Volksbetrug mobilisiert worden, ihre Virtuosen in der Fabrikation von Lügennachrichten und Verleumdungen und Erfindungen hätten bereits mit der Arbeit begonnen. Besonders tue sich dabei der berüchtigte Walter Lippmann hervor, er türmte Lüge auf Lüge. Die Hauptsache für die Lippmanns und ihre Auftraggeber sei es, daß die Aktien der Börse hochstehen, wenn auch dabei die Welt in einem Strom von Blut erstickt.

Schiefe Gesichter über die geheuchelte Friedensrede King Georgs

New York, 28. Mai

Die Zeitung „New York, Enquirer" meldet aus Washington, es herrsche in dortigen englandfreundlichen Zirkeln beträchtliche Unruhe über die Möglichkeit einer ungünstigen amerikanischen Reaktion auf die kürzliche Rde des englischen Königs, die in vielen Kreisen Enttäuschung hervorgerufen habe. Die Kritik richte sich besonders gegen die Stelle, in der der König von den Idealen der Freiheit, Gerechtigkeit und vom Frieden sprach, auf denen das „englische Reich aller Völker" errichtet worden sei. Diese Stelle sei mit schiefen Gesichtern aufgenommen worden. Man sei der Meinung gewesen, die Rede hätte besser gewirkt, wenn jede Bezugnahme auf Gerechtigkeit, Frieden und sonstige Tugenden, die im Empire angeblich geübt würden, weggelassen worden wäre.

Britische Angriffe auf das Rote Kreuz

Berlin, 28. Mai

Es mehren sich die Fälle, in denen feindliche Luftstreitkräfte Angriffe auf Fahrzeuge des Roten Kreuzes unternehmen. Erst kürzlich wurde von einem Angriff feindlicher Flieger auf die Sanitätskompanie eines Panzerverbandes bei Givonne am 14. Mai berichtet, bei dem vier Mann tot und acht Mann verwundet wurden. Nunmehr trifft die Meldung einer Panzerdivision ein, daß am 17. 5. gegen 20 Uhr ein Krankenwagenzug eines Panzerregiments das Opfer eines feindlichen Fliegerangriffs wurde. Durch diesen barbarischen und völkerrechtswidrigen Akt wurden zwei Mann getötet, sechs Mann verwundet und zwei Kraftfahrzeuge, die mit dem Zeichen des Roten Kreuzes versehen waren, vernichtet. So sieht also die britische Achtung des Völkerrechtes aus.

Wieder feiger Ueberfall auf Fischerboote

Kopenhagen, 28. Mai

Nachdem erst kürzlich zwei dänische Fischkutter von britischen Fliegern mit Bomben belegt und beschossen wurden, versuchten mit der bekannten skrupellosen Räubermanier zwei englische Bombenflugzeuge erneut, sieben harmlose Esbjerger Kutter zu überfallen. Als jedoch zwei deutsche Vorpostenboote, die sich in der Nähe der Fischerboote befanden, das Feuer eröffneten, ließen die Flieger die Bomben planlos ins Wasser fallen und nahmen schleunigst Reißaus.

Ob W. C. daraus wieder „heldenhaften Angriff der britischen Luftwaffe" fabrizieren läßt?

So sind unsere U-Boot-Männer!

Schwedisches Zeugnis für deutsche Hilfsbereitschaft

Stockholm, 28. Mai

Ein ehrliches Zeugnis für die Bemühungen deutscher Behörden und Soldaten um schiffbrüchige neutrale Seeleute stellt die Besatzung des schwedischen Dampfers „Haga" aus. Der Dampfer war am 1. Mai vor der schwedischen Westküste auf eine Mine gelaufen. Die Besatzung bis auf vier Mann wurde von einem deutschen U-Boot gerettet, nachdem sie 47 Stunden auf See getrieben war, und wurde nach Wilhelmshaven geführt. Der Kapitän des schwedischen Dampfers hat den schwedischen Behörden berichtet, daß die Schiffbrüchigen mit besonderem Entgegenkommen versorgt worden seien. Der schwedische Konsul in Bremen hat mitgeteilt, daß Kapitän und Besatzung des Dampfers die freundliche Aufnahme rühmend gelobt hätten, die ihnen sowohl auf dem U-Boot als auch von den Marinebehörden in Wilhelmshaven bereitet worden sei.

Reynaud empfing neue Befehle

Kopenhagen, 28. Mai

Paul Reynaud, Frankreichs Ministerpräsident von Englands Gnaden, besuchte — nach einer Reutermeldung — am Sonntag London, um „mit Churchill und anderen Mitgliedern des britischen Kriegskabinetts zu konferieren" — mit anderen Worten heißt das also, daß sich der Söldling Reynaud angesichts der immer ernster werdenden Lage der Westmächte neue Anweisungen von seinem Herrn und Gebieter W. C. geholt hat.

Genf, 28. Mai

Reynaud hat den Betrieb des Kriegsministeriums vereinfacht. Kriegführung und Rüstungskontrolle sind unter eine einzige Direktion gestellt worden. Die Posten der beiden Staatssekretäre wurden abgeschafft. Außerdem wurde Baudroin, der Sekretär des Kriegskabinetts, beauftragt, die Koordination der Ministerien für Krieg, Marine und Luftfahrt sowie Rüstungen durchzuführen. Reynaud, der bekanntlich jetzt auch Kriegsminister ist, sucht auf stille Weise seinem Kollegen Churchill nachzueifern und sich diktatorischen Einfluß zu verschaffen.

Eine „Botschaft" Churchills

England soll mehr produzieren!

Stockholm, 28. Mai

Auf einer Konferenz der englischen Gewerkschaftsdelegierten, die in London als Ersatz für den ursprünglich geplanten großen Gewerkschaftskongreß stattfand, verlas Arbeitsminister Bevin eine Botschaft Churchills, in der die enorm gesteigerten industriellen Bedürfnisse des Landes geschildert werden. England würde, so erklärte Churchill, jedes Versagen auf diesem Gebiete schwer zu bereuen haben. Er setze volles Vertrauen in die Bereitschaft der organisierten Arbeiter. Der Ernst der Lage nehme von Stunde zu Stunde zu. England müsse die äußerste Anstrengung machen, um diese Lage zu meistern. Die Delegierten nahmen eine Erklärung an, in der sie volles Vertrauen zur englischen Wehrmacht ausdrückten und der Regierung versprachen, die notwendigen Mengen an Munition und Waffen zu liefern.

Der englische Grubenminister hat alle ehemaligen Bergarbeiter, die heute in anderen Berufen tätig sind, aufgefordert, in die Kohlenindustrie zurückzukehren. England müsse eine große Anstrengung machen, um Frankreichs dringenden Ruf nach Kohle zu befriedigen.

Gehirnerweichung

Löwenjäger gegen Fallschirmjäger

Berlin, 28. Mai

Die Angst vor den deutschen Fallschirmsoldaten führte in Südafrika zu einem ganz besonders beachtenswerten und abschreckenden Abwehrvorschlag. Kapitän Strotzben, Kapstadt, schlug nämlich in einem Brief an den südafrikanischen Generalstabschef vor, zur Bekämpfung dieser vom Himmel kommenden Gefahr eine besondere Truppe aus — Löwenjägern zu bilden. Diese müßten jedoch, um nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, als Heckenschützen erschossen zu werden, eine besondere Uniform erhalten.

Wie wäre es, wenn der südafrikanische Generalstabschef auf den Vorschlag Kapitän Strotzbens hin als Uniform dieser ausgesuchten Truppe Löwenfelle einführen würde?

*

Bei Belfast wurden drei englische Flieger, die auf dem in der Nähe der Stadt gelegenen Flugplatz landeten, von einer Ueberwachungspatrouille unter Feuer genommen, da man sie für deutsche Fallschirmspringer hielt. Die drei Flieger mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Diese Verwechslung ist für die nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch unter der Wehrmacht verbreitete Nervosität der Alarmstimmung bezeichnend. Ueberall glaubt man, feindliche Fallschirmspringer und Flieger zu sehen.

Seemacht Italien

Die Bedeutung der italienischen Marine für die Landesverteidigung / 300 Einheiten stehen bereit / Die größte U-Boot-Flotte der Welt / 70 000 Mann — aufs beste ausgebildet / Der Schutz für die langgestrekten Küsten / Die Marinestations-Kommandos / Eine Uebersicht über die Flotteneinheiten

Die Küsten Italiens und seiner Inseln sind viermal so lang wie seine Landgrenzen. Diese fast insulare Lage gibt der italienischen Marine eine besondere bedeutsame Stellung innerhalb der Gesamt-Wehrmacht. Es ist daher auch kein Wunder, daß der Faschismus neben dem Ausbau der Luftwaffe auch der Verstärkung der Seestreitkräfte seine ganze Energie zuwandte. Von den 300 Einheiten der italienischen Kriegsmarine tragen mehr als 250 Schiffe an ihren Geschütztürmen und Schornsteinen das Symbol des Liktorenbündels; es wird damit angezeigt, daß diese Einheiten nach der Machtergreifung des Faschismus gebaut worden sind. In 18 Jahren faschistischer Regierung hat Italien also seine Flotte fast versechsfacht. Die italienische Marine ist zu einer der schlagkräftigsten und modernsten Flotten der Welt geworden. Sie umfaßt zur Zeit 600 000 Tonnen und besteht aus sechs Schlachtschiffen, 23 Kreuzern, über 120 Aufklärern, Zerstörern und Torpedobooten, 4 Avisos, 120 Unterseebooten, 1 Flugzeugmutterschiff und zahlreichen Torpedo-Motor-Booten.

An geeignetem Nachwuchs für Mannschaft und Offizierskorps fehlt es in einem Land, das so mit dem Meer verbunden ist wie Italien, nicht. Die nahezu 70 000 Mann der Kriegsmarine — Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften — repräsentieren gewiß nur einen geringen Teil aus der großen Zahl der Bewerber für einen Wehrmachtteil, mit dem Italien ganz besonders eng verwachsen ist. Die Dienstzeit in der italienischen Marine ist länger als die beim Heer. Sie dauert für Dienstpflichtige 28 Monate. Jedoch dienen fast 40 v. H. der Marineangehörigen freiwillig fünf Jahre. Ein weiterer Teil sogar bis 12 Jahre.

Beim Neubau der italienischen Kriegsmarine hat der Faschismus das Schwergewicht auf den Ausbau der Unterseebootwaffe gelegt. Italien ist heute mit über 100 U-Booten die stärkste U-Boot-Macht der Welt. Die Inseln und Buchten des Mittelmeeres bieten dieser Waffe eine ideale Ausfallstellung. Diese U-Boote sind zugleich ein starker Schutz für die langgestreckte Küste Italiens. Die faschistische Kriegsmarine hat außerdem einen anderen Spezial-Typ besonders entwickelt: die Torpedo-Motorboote. Diese Boote von 36—40 Tonnen brechen sich mit großer Geschwindigkeit (bis 50 Knoten) an schwere Einheiten des Gegners heran, torpedieren sie und entziehen sich durch ihre Wendigkeit und Schnelligkeit dem gegnerischen Feuer. Bereits im Weltkrieg hat sich diese tückische, aber wirksame Waffe bewährt. Die italienischen Kreuzer-Einheiten sind ebenfalls sehr modern. Die sieben 10 000-Tonnen-Kreuzer der sogenannten Städteklasse sind im letzten Jahrzehnt erbaut. Außerdem stehen 15 leichte Kreuzer von 5000 bis 8000 Tonnen zum Einsatz bereit. Unter ihnen sind die „Cadorna" und die „Diaz" zu je 5000 Tonnen die schnellsten Kreuzer-Einheiten der Welt.

Nicht nur durch Neubauten ist die italienische Flotte verstärkt worden. Ihre Schlagkraft wurde durch die Erneuerung vieler Einheiten, insbesondere von Schlachtschiffen, außerordentlich erhöht. Die vor dem Weltkrieg gebauten, 24 000 Tonnen verdrängenden Schlachtschiffe „Conte di Cavour" und „Giulio Cesare" wurden modernisiert und umgebaut. Das gleiche geschah mit den fast ebenso alten Schlachtschiffen „Andrea Doria" und „Caio Duilio", beide 24 000 Tonnen groß. Diese Umbauten repräsentieren jedoch nicht das Schwergewicht der italienischen Flotte. Dieses wird gebildet durch die beiden 1937 von Stapel gelaufenen Schlachtschiffe „Vittorio Veneto" und „Littorio". Sie erreichen die nach dem Washingtoner Flottenvertrag als Höchstgrenze festgesetzte Tonnagestärke von 35 000 Tonnen. Unmittelbar vor der Vollendung stehen außerdem die beiden neuesten Einheiten der italienischen Kriegsmarine „Roma" und „Impero", die ebenfalls 35 000 Tonnen verdrängen. Italien wird also wohl noch in diesem Jahre im Besitz von 8 großen Schlachtschiffen sein.

Die italienische Flotte besitzt einen starken Rückhalt in einem vielverzweigten Netz von gut ausgebauten Stützpunkten und Kriegshäfen an der Küste Italiens, Sardiniens, Siziliens, Libyens, Ostafrikas und im Aegäischen Meere (Dodekanes). Die vier Marinestationskommandos liegen in La Spezia, Neapel, Tarent und Venedig.

Der Faschismus hat mit dem Ausbau der Seemacht Italien einen starken Eisenpanzer gegeben, der die Küsten und Inseln sicher gegen jeden Angriff schirmt. Wer Italien zur See anzugreifen wagt, wird einen gefährlichen Feind finden. Die große Zahl der U-Boote und die zahlreichen schweren Schiffe sind ein sicherer Schutz, der um so wirksamer sein wird, als er durch eine der besten Luftwaffen der Welt verstärkt wird.

Wilhelm Jung.

In vier - fünf Zeilen

Der Führer hat den ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. Adolf Schulten in Erlangen in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der Archäologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, deren Schirmherr der Führer ist, begeht am 29. Mai den Tag ihres 75jährigen Bestehens.

Die Reichsregierung hat der ungarischen Regierung für die Bewohner des Hochwassergebietes, die bekanntlich in diesem Frühjahr besonders unter Hochwasser gelitten haben, eine materielle Unterstützung zur Verfügung gestellt.

Auf Malta ersetzen die Engländer das durch die Goldreserven der Bank von England garantierte Pfund Sterling durch das durch keinerlei Metallreserve garantierte Inselpfund. „Ein gewaltiger Betrug zum Schaden der Malteser ist in Vorbereitung", schreibt hierzu „Tribuna".

Wie das britische Luftfahrtministerium bekanntgibt, wurde Sonntag früh an der Ostküste der Grafschaft Kent Fliegeralarm gegeben. Der Alarm dauerte eine Stunde und 45 Minuten.

Der jugoslawische Handelsminister gab zu Ehren der gegenwärtig in Belgrad weilenden deutschen Wirtschaftsabordnung, deren Verhandlungen sich einem erfolgreichen Abschluß nähern, einen Empfang.

Die englischen Behörden haben den Evakuierungsbefehl für Haifa fertiggestellt. Personen, die Haifa verlassen wollen, müssen sich jetzt bereits melden.

In der Provinz Buenos Aires ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Schnellzug überfuhr bei einem Bahnübergang einen Personenkraftwagen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden 30 Personen getötet.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz. Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner. Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; polit. und allgem. Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven Verantw. Anzeigenleiter: stellv. Anzeigenleiter Jacob Zimmermann, W'haven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9

Landesbibliothek Oldenburg

Fritz geb. 27. 5. 1940

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen an

Thea Wellhöner geb. Andreesen
Mar.-Ingenieur Karl Wellhöner

Kiel, Clausewitzstr. 14
z. Z. Parksanatorium

Ihre Verlobung geben bekannt

Antonie Heyen
Arnold Fasching

Wilhelmshaven — Bozen
25. Mai 1940

Ihre Vermählung geben bekannt

Unteroffz. d. Luftwaffe
Willi Weichert
Hildegard Weichert geb. Stassen

Wilhelmshaven, den 28. Mai 1940
Müllerstr. 37 — z. Z. Bromberg

Ihre Vermählung geben bekannt

Bootsmaat
Alex Kurkowski und Frau
Hannchen, geb. Eder

Auf einem U-Boot — Cuxhaven
25. Mai 1940

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

a. p. Werftinspektor
Adolph Benner und Frau
Ilse, geb. Dürrenberger

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Die städtischen Badeanlagen am Südstrand

werden am 1. Juni d. J. eröffnet. Für Nichtschwimmer besteht erst etwa Mitte Juni Badegelegenheit. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt. Feste Zellen können in diesem Jahre nicht vermietet werden. Es werden nur Karten für Wechselzellenbenutzung und ohne Zellenbenutzung ausgegeben, und zwar Dauerkarten und Dutzendkarten. Die Dutzendkarten gelten für 4 Wochen. Die Karten berechtigen zum Passieren der Kaiser-Wilhelm-Brücke und zum Betreten der Badeanstalt, nicht aber zum Betreten der Strandhalle und der Straße vor den Strandhäusern. Bei größerem Andrang muß mit einer Beschränkung der Badezeit gerechnet werden.

Kartenverkauf ab heute im Büro des Jade-Seebäderdienstes (Verkaufsstelle der Firma Wilhelm Griem) gegenüber dem Bahnhof; daselbst auch Vermietung von Strandkörben.

Wilhelmshaven, den 28. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister
J. V.: Kleine

Eierablieferung der Selbstversorger

Durch Bekanntmachung vom 9. d. M. ist jeder Selbstversorger, der mehr als 2 Hühner oder Enten für jeden Haushaltsangehörigen hält, darauf hingewiesen worden daß er bis zum 25. eines jeden Monats dem Ernährungsamt in der Rathausbürobaracke, Zimmer 1—3, den Nachweis über den Verbleib der erzeugten Eier zu führen hat

a) durch Abgabe der Bestellscheine der Reichseierkarte,
b) durch Bezugscheine oder
c) durch die Quittung einer Eiersammelstelle.

Gleichzeitig ist eine Liste der Abnehmer vorzulegen.

Selbstversorger, welche für Mai dieser Anordnung nicht nachgekommen sind, haben das Versäumte sofort nachzuholen.

Nichtbeachtung zieht die in der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vom 6. 4. 40 für die uneinsichtigen und böswilligen Volksgenossen vorgesehenen Strafen nach sich.

Wilhelmshaven, den 27. Mai 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B
J. V.: Seiffe

Gemeinde Minsen

Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 3. Juni bis 30. Juni findet wie folgt statt:

Mittwoch, den 29. 5. 1940:

Waddewarden II 7½—8½ Uhr, Waddewarden I 8½—9 Uhr, Wassens 9—9½ Uhr, Tain 9½ bis 10 Uhr bei Gastwirt Hillje in Waddewarden;

Wiarderbinnenbezirk I 11—12 Uhr, Wiarderbinnenbezirk II 12—12½ Uhr, St. Joost Binnenbezirk 12½—13 Uhr bei Gastwirt Tiemens, Kaiserei;

Minsen Ost I 14—14½ Uhr, Minsen West II 14½ bis 15 Uhr, Minsen West I 15—16 Uhr bei Gastwirt Scherf in Förrien;

Minsen Ost II 17—17½ Uhr, Wiardergrodenbezirk 17½—18½ Uhr bei Gastwirt Wolken in Horumersiel;

Donnerstag, den 30. Mai 1940:

Büppels 14—14½ Uhr, Nauens 14½—15 Uhr, St. Joostergrodenbezirk 15—15½ Uhr, Pakens-West 15½—16½ Uhr, Pakens-Ost 16½—17½ Uhr.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlegung der Ausweiskarten. Das Gemeindebüro ist während der Kartenausgabe geschlossen.

Hooksiel, den 25. Mai 1940.

Der Bürgermeister. Bergmann.

Im Kampfe für Führer, Volk und Vaterland fiel im Westen unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Schütze
Wilhelm Mensen

im Alter von 24 Jahren.

In tiefer Trauer

Heiko Mensen und Frau
nebst Geschwistern
und Angehörigen

Grenzstraße 91.

Heute früh entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit meine liebe, gute Frau, unsere herzensgute Mutter und Großmutter, Frau

Anna Engelbrecht
geb. Behnje

im Alter von 67 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Engelbrecht
nebst Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 26. Mai 1940.
Halligenweg 11.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 29. Mai, nachm. 15 Uhr, im Krematorium statt. Zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Städtischer Chor Wilhelmshaven

Probe am 29. ds. Mts.

Herren .... 20 Uhr
Damen .... 21 Uhr

Saal der Gewerbeschule Roonstraße

DEUTSCHE Lichtspiele
Gökerstr. 60 Ruf 1137

Olga Tschechowa • Karl Ludwig Diehl
Ferd. Marian in dem Großfilm der Tobis

Der Fuchs von Glenarvon

Nach dem Roman von Nicola Rohn

Der Film liefert einen künstlerischen Beitrag zur Zeitgeschichte und hat sich seiner hohen Funktion erinnert, ein Bild von jenem großen Geschehen zu entwerfen, welches im Brennpunkt des allgemeinen Weltinteresses steht. Das von ihm aufgegriffene Thema ist von aktueller Bedeutung: Es behandelt das Schicksal des irischen Volkes, das seit achthundert Jahren gegen brutalste englische Willkür und Unterdrückung um sein Recht, seine Selbstbestimmung und Freiheit kämpft.

Beiprogramm: Die neueste Ufa-Wochenschau.

Beginnzeiten:

Werktags um 5.30 u. 8.30 Uhr. Sonntags um 3, 5.30 u. 8.30 Uhr.

Kassenöffnung: Werktags um 3.30 Uhr. Sonntags um 2.00 Uhr.
Logen und Rang sind numeriert. **Telefonische Bestellungen können erst nach Kassenöffnung angenommen werden.**

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

KAMMER
Marktstraße 57 Ruf 1137

Ab heute

Dein Leben gehört mir

Ein hochinteressanter Gesellschaftsfilm, der das Publikum bis zu seiner letzten Szene in seinem Bann hält.
Dorothea Wieck, Karin Hardt, Karl Martell, Petrowich, Paulsen u. a.

Beiprogramm:
Die neue Wochenschau.

Beginn: Tägl. um 4.30 u. 7.30 Uhr.
Sonntag um 2, 4.30 und 7.30 Uhr.
Für Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

ADLER
Wilhelmshavener Str. 4 Ruf 1137

Noch bis Donnerstag
der Ufa-Film

12 Minuten nach 12

Beiprogramm:
Die neue Wochenschau.

Beginn: Tägl. um 5.00 u. 8.00 Uhr.
Sonntag um 2.30, 5.00 u. 8.00 Uhr.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Auf dem Felde der Ehre fiel für Führer, Volk und Vaterland unser lieber Neffe

Hermann Janßen
Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im Alter von 23 Jahren.

In tiefem Schmerz

Georg Schmidbauer
und Frau Jetti
geb. Janßen

Wilhelmshaven, Kaakstr. 9

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir unseren innigsten Dank.

Heinr. Wichers und Frau
Kurt Wichers und Frau
Hans Wichers und Frau
Günther Wichers und Frau

Wilhelmshaven, 28. Mai 1940.

Danksagung.

Für die uns bekundete Teilnahme und die Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Besonders danken wir Herrn Harms für die am Sarge gesprochenen wohltuenden Abschiedsworte.

Wwe. Martha Ley nebst Angehörigen.

Achtung! Achtung!

Hausbesitzerverein Bant Rüstringen I

Wegen Kenntnisnahme wichtiger Maßnahmen betr. Luftschutz findet am Donnerstag, dem 28. Mai 1940, im Deutschen Hause, Inhaber A. Gerken, eine **Versammlung** statt. Jedes Mitglied muß kommen. Jeder Hausbesitzer ist von nun an für die Maßnahmen betr. Luftschutz, die in seinem Hause getroffen sind, **voll verantwortlich.** Ich habe es nicht gewußt, oder ich hatte noch keine Zeit und sonstige Ausreden gibt es nicht mehr. Wer sich vor erheblichen Strafen schützen will, komme zur Versammlung.

Der Vereinsführer.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Stadttheater Wilhelmshaven

Dienstag, 28. Mai, 20.00 bis 22.30 Uhr (B 23 und freier Verkauf):
Maria Magdalene
Schauspiel von Friedrich Hebbel.

Mittwoch, 29. Mai, 20.00 bis 22.30 Uhr (E 23 und freier Verkauf):
Maria Magdalene

Donnerstag, 30. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (D 22 und freier Verkauf):
Eine Nacht in Venedig

Freitag, 31. Mai, 20.00 bis 23.00 Uhr (E 21 und freier Verkauf):
Glückliche Reise

Sonnabend, 1. Juni, 20.00 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Wenn der Hahn kräht

Sonntag, 2. Juni, 19.30 bis 22.30 Uhr (außer Anrecht):
Eine Nacht in Venedig

Die Donnerstag-Abonnenten werden gebeten, die 8. Rate einzulösen

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust meiner lieben Frau sage ich allen meinen tiefempfundenen Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Klein-Walbeck für seinen Trost am Grabe.

Wilhelm Hagemeister
und Kinder

Kaufe
Alt-Gold und Alt-Silber
Ich bin dankbar für jedes Gramm
friedo frier Markt-straße
G. B. Nr. II 37370

Wodurch entsteht Korpulenz

Nicht immer durch üppiges Leben und durch Fettansatz. Oft führt schon mangelhafter Stoffwechsel infolge einförmiger Lebensweise zu Aufschwemmung des Körpers mit Gewebewasser. „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees heben den Stoffwechsel und senken das Gewicht. Erhältlich bei Ihrem Fachdrogisten.

Alpenkräuter
Blutreinigungstee
Marke „Wurzelsepp"
Originalp. 1,- RM.
Fachdrogerie
Peter Jenniches
Gökerstraße 71

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Schurigt,
Roonstraße 121.

Kaufe jede Menge brauchbarer
Sektkorke Stck. 2 Pf.
Weinfl.-Korke Stck. 1 Pf.
Wilhelm Laube
Wilhelmshaven, Jachmannstr. 2



Nach dem Dienst, nach getaner Arbeit das tiefgekühlte Glas Bier, die gut gepflegten Getränke bei fröhlicher Musik im

Alten Fritz
am Bismarckplatz.



„Das ist nett von Ihnen Frau Schmidt"

Wenn es auch nur wenige Gramm Altgold, Altsilber oder Dublee sind, die Sie uns anbieten: Wir freuen uns darüber, denn wir BRAUCHEN es für unsere Arbeit! — Ein gerechter Ankaufspreis ist Ihnen sicher und wir sind Ihnen dankbar für die kleinste Menge!

Zur Trauringecke
Wilhelm Stettin
Bismarckplatz
G.B. Nr. A 40/7825.

KdF.-Theaterring

Am Dienstag, dem 4. Juni 1940, als Sondervorstellung die Operette

Eine Nacht in Venedig

Karten zum Preise von RM. 1.05 und RM. 0.50 für Wehrmachtsangehörige im Mannschaftsstand sind in der Kreisdienststelle, Börsenstr. 45, sowie bei der DAF., Abteilung Wehrmacht, Königstraße 64, erhältlich.

Die KdF.-Warte wollen uns Bestellungen hereingeben.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorsicht bei Fliegerbomben!

Bei den letzten Luftangriffen der Engländer sind u. a. auch Bomben mit Zeitzündung geworfen worden. Es handelt sich dabei also nicht um sogenannte Blindgänger, d. h. um Bomben, die infolge eines Fehlers nicht explodieren, sondern um Bomben, die in voller Absicht so eingerichtet sind, daß sie erst nach mehreren Stunden, unter Umständen erst nach mehreren Tagen explodieren. Beim Auffinden jeder nicht zerknallten Bombe ist deshalb größte Vorsicht geboten und sofort die nächste Polizei-, Luftschutz- oder Wehrmachtsdienststelle zu benachrichtigen.

Die für Blindgänger vorgeschriebenen Absperrmaßnahmen werden im Freien auf 500 m getroffen. Die in unmittelbarer Nähe stehenden Häuser müssen sofort geräumt werden. Räume in Häusern, die in einer Entfernung bis zu 300 m mit freiem Schußfeld zur Einschlagstelle liegen, sind nur unter Vorsichtsmaßnahmen insbesondere erst nach Sicherung der Fenster durch Verstellen mit Schränken usw. zu benutzen.

Von großer Bedeutung ist das Erkennen der Einschlagstellen solcher Bomben mit Zeitzündung im Erdboden. Je nach der Bodenbeschaffenheit dringen die Bomben bis zu 3 m tief in den Boden ein, das Erdreich stürzt nach und die Einschlagstelle ist dann nur noch an einem kleinen Loch oder einer flachen Mulde von weniger als 1 m Durchmesser erkennbar.

Werden derartige Veränderungen der Erdoberfläche nach einem Luftangriff festgestellt, so sind die angegebenen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. In diesem Fall ist weitere Gefahr nicht zu befürchten, selbst wenn eine Bombe vor Eintreffen der Sprengtrupps explodieren sollte.

Gefährliches Verhalten der Bevölkerung bei Flakfeuer

Nicht nur bei Fliegeralarm in den Luftschutzkeller Verdunkelung schärfstens durchgeführt

Es ist in der letzten Zeit wiederholt beobachtet worden, daß bei Abwehr überraschender feindlicher Luftangriffe, für die Fliegeralarm nicht gegeben wurde, Teile der Bevölkerung aus Neugierde sich auf die Straße begeben haben. Hierzu wird erneut darauf hingewiesen, daß durch derartiges Verhalten unnötige Verluste unter der Zivilbevölkerung entstehen können. Grundsätzlich ist bei Fliegeralarm und bei Abwehr überraschender Angriffe, d. h., bei eigenem Flakfeuer der Luftschutzraum aufzusuchen. Letzteres ist besonders bei der Planlosigkeit englischer Angriffe erforderlich, da, um Ruhe zu bewahren und Betriebsstörungen zu vermeiden, grundsätzlich nicht sämtliche in Frage kommenden Leute gewarnt werden können.

Es ist festgestellt worden, daß die feindlichen Flieger im westlichen Grenzgebiet ja auch schließlich nachts angreifen und ihre Bomben planlos überall dort abwerfen, wo sie einen Lichtschein bemerken können. Deshalb ist es notwendig, die Verdunkelung schärfstens durchzuführen; denn dies liegt ebenso im Interesse des einzelnen wie in dem des gesamten Volkes. Nur so ist es möglich, sich selbst und das gesamte Volk vor jedem Schaden aus der Luft zu bewahren. Dies gilt nicht nur für das Grenzgebiet, sondern auch in gleichem Maße für das Heimatgebiet. Auch in der Heimat muß alles vermieden werden, was den nächtlich anfliegenden Gegnern irgendein Ziel für ihre Bombenabwürfe bieten kann.

Arbeitstagung der DAF. in Ruttelerfeld

Zum Wochenende hatte der Kreisobmann Pg. Erhards die Ortsobmänner, Lagerführer und Abteilungsleiter seines Bereiches zu einer gemeinsamen Tagung in die Kreisschule der NSDAP in Ruttelerfeld berufen.

Wie der Kreisobmann in seinen Ausführungen betonte, sollte diese Tagung dem näheren Sichkennenlernen, der Aussprache über die wichtigsten Angelegenheiten und der Ausspannung dienen.

In den einzelnen Arbeitsgemeinschaften herrschte recht bald eine lebhafte Aussprache über die Betreuung der Arbeiter in den Gemeinschaftslagern, über die Arbeit der Amtswalter in den einzelnen Ortswaltungen usw. Ein Kameradschaftsabend am Sonnabend war der Abschluß dieses reichhaltigen Tagesprogramms.

Am Sonntag wurde die Aussprache weiter fortgesetzt. Waldspaziergänge in die Schweinebrücker Fuhrenkämpe sorgten für die nötige Entspannung und Erholung.

Verdunkelungszeit. Von Dienstag, 28. Mai, 21.40 Uhr, bis Mittwoch, 29. Mai, 5.08 Uhr.

Bomber greifen an — und kein Bericht?

Warum lesen wir keine ausführlichen Schilderungen über die Angriffe feindlicher Flieger?

Das Gaupressamt teilt mit:

Wie der Wehrmachtsbericht meldete, ist Bremen in zwei aufeinanderfolgenden Nächten das Ziel englischer Bombenangriffe aus der Luft gewesen. Warum haben wir keine näheren Einzelheiten über diese kriegerischen Ereignisse erfahren, so werden sich sicher manche unserer Leser gefragt haben, denn sie sind es von ihrer Zeitung gewöhnt, daß sie ausführlich und zutreffend über alle Ereignisse, besonders wenn sie schwerwiegende Folgen haben, berichtet. Aber diese Regel gilt selbstverständlich nur bedingt in Kriegszeiten und auch da nur, soweit dabei nicht höhere Interessen irgendwie berührt oder gar verletzt werden.

Jetzt aber haben wir Krieg, Krieg in seiner vollen Härte. Zurückhaltung in der Berichterstattung ist daher wichtigstes Gebot. Hier gilt, was für jede Unterhaltung und jedes Gespräch in engem Kreise oder vor breiter Oeffentlichkeit gilt: Der Feind hört mit! Er ist vermutlich an solchen Berichten noch mehr interessiert als der Freund. Denn ihm geht es ja darum, aus diesen Berichten praktische Lehren zu ziehen, um vielleicht künftige Fliegerangriffe noch wirksamer zu gestalten. Wir möchten jedoch genau das Gegenteil, nämlich, daß solche Angriffe möglichst wirkungslos bleiben. Wir müssen den Feind in Ungewißheit darüber lassen, ob und wo er getroffen hat, ob er sich die besten Ziele ausgesucht und ob er bei seinen Flügen den richtigen Weg eingeschlagen hat. Denn gerade die bisherigen Erfahrungen mit den feindlichen Bombenangriffen auf das deutsche Hinterland im Westen und unsere Küstengebiete im Nordwesten des Reiches haben gezeigt, daß diese Fliegerangriffe ziemlich ziel- und planlos angelegt waren und darum auch nur im geringsten Maße militärische Ziele getroffen, in der Mehrzahl aber nichtmilitärische, wirtschaftliche Objekte oder gar nur bürgerliche Einrichtungen, Wohnhäuser und dergleichen berührt haben.

Wir dürfen also auch sicher auf das Verständnis unserer Leser rechnen, deren eigenes Interesse sich mit dem militärischen deckt, und deren Gesundheit und Leben vor feindlichen Fliegerangriffen geschützt werden sollen, wenn wir uns in der Berichterstattung eine wohlbegründete Zurückhaltung auferlegen. Dies gilt nicht nur für unser Blatt, sondern für die deutsche Presse ganz allgemein. Dabei werden diese Ereignisse nicht aus den Augen gelassen, und zu gegebener Zeit wird gewiß über diese Fliegerangriffe mehr gesagt werden können, und das wird auch dann noch immer lebhaftes Interesse bei den Lesern finden.

Frohe Stunden bei Marine-Flaksoldaten

Harmonische Einheit zwischen den Soldaten, die Wilhelmshaven schützen, und unserer Bevölkerung

Ernste heroische Zeiten stehen trotz der weittragenden Geschehnisse und des ungeheuren Erlebens dennoch nicht im Gegensatz zu einer wirklichen Herzensfreude. Ja, gerade in solchen Zeit muß, wenn nur irgend möglich, die Fröhlichkeit als Kraftquelle für neues Kämpfen und Erleben dienen. Wenn man um den Tag und Nacht währenden Dienst unserer Marine-Flaksoldaten weiß, der es den Engländern gar nicht geraten erscheinen läßt, einen Angriff auf unsere Stadt zu wagen, dann weiß man auch, wie notwendig es ist, daß solche Soldaten auch einmal zu einigen frohen Stunden zusammenkommen.

Das etwa waren die Gedanken, die der Kompaniechef einer Feldposteinheit zu Beginn eines Kompaniefestes ausführte, das von seinen Soldaten am Sonnabend, 25. Mai, in der Aula der Admiral-Scheer-Schule veranstaltet wurde. Hierzu begrüßte er die erschienenen Gäste, an ihrer Spitze den Kommandeur, sowie den Kreisleiter, die Künstler des Stadttheaters Wilhelmshaven, die ihre Kunst und ihr Können gern zur Ausgestaltung dieses Soldatenfestes zur Verfügung stellen wollten, die Soldaten seiner Kampfmittel und ihre Angehörigen. Eine kunstvoll geschmückte Aula gab dem Ganzen einen würdigen Rahmen.

Man muß schon sagen, die Vortragsfolge, die unsere Soldaten zusammengestellt hatten und die sie in flüssiger, pausenloser Folge zum Vortrag brachten, war ganz ausgezeichnet. War es das musikalische Erlebnis, das mit einem Cello-Solo, mit Chor- und Sololiedern, mit vierhändigen Vorträgen am Flügel und mit Darbietungen des Orchesters im Vordergrund stand, das uns ganz und gar in seinen Bann schlug, so brachten die gebotenen Freiübungen einen Ausschnitt aus dem Können unserer Soldaten auch auf sportlichem Gebiet. Ganz köstlich aber waren die Ausschnitte, die in humorvoller Form einen Einblick gaben in das militärische Leben, und die nicht nur bei den anwesenden Soldaten, sondern auch bei den zahlreich erschienenen Gästen einen außerordentlichen Beifall fanden. Ganz besonders am Gelingen des Abends war der vorzügliche Ansager beteiligt, ein Soldat, der in wirkungsvoller Weise alle Register eines ernsten und heiteren Plaudertones zog und so den ganzen Abend über die Lachmuskeln aller in Tätigkeit hielt.

Es ist gar nicht möglich, auf die vielen vorzüglichen Darbietungen einzugehen und sie im einzelnen zu würdigen, wie sie es eigentlich verdienten. Einiges aber muß dennoch besonders hervorgehoben werden. Da ist einmal ein Marsch, den ein Unteroffizier der Einheit selbst komponierte und den er der Marine-Flak widmete. Auch der Text des Marschliedes stammt von ihm. Man muß schon sagen, daß dieser Marsch mit Erfolg aus der Taufe gehoben wurde und es verdient, in seiner musikalischen wie packenden Wirkung allgemein bekannt zu werden. Da sind noch vor allem die Mitglieder unseres Stadttheaters zu nennen, von denen Fräulein Brunhilde Müller ihr meisterhaftes gesangliches Können und Frl. Gerta Sangs und ihre Truppe ihr tänzerisches Können zur Verfügung gestellt hatten. Der rauschende Beifall zeigte wieder, wie dankbar doch unsere Soldaten für ein solches Entgegenkommen sind, und wie ein derartiges Sichkennenlernen unendlich günstig für die Gesamtstimmung, für die zahllosen Bindungen zwischen Truppe und Heimatfront sind. Ferner sind noch zu nennen die vorzüglich ausgearbeiteten Bronzeplastiken, die der bekannte Marinesportler Feldwebel Laudien geschaffen hatte.

Wenn man zusammenfassend sagen soll, wie der Gesamteindruck des Festes war, so muß man schon sagen: es war einfach großartig, wie unsere Soldaten, die doch Tag und Nacht ihren anstrengenden und verantwortungsvollen Dienst zum Schutz unserer Stadt tun, die Zeit, Lust und Liebe gefunden hatten, um ein solches Fest in solch prächtigem Rahmen und mit solch ausgezeichneten Darbietungen aufzuziehen und durchzuführen. Nicht zu vergessen sind ferner die köstlichen Karikaturen als eine ausgezeichnet gelungene Ausgestaltung des Raumes. Auch nicht zu vergessen die leiblichen Genüsse, die das Fest überraschenderweise bieten konnte.

Man darf wohl sagen, daß es allen leid tat, als die schönen und frohen Stunden so schnell vorübergegangen waren. Aufs Neue zeigte sich bei diesem Fest die vorzügliche Stimmung, die ausgezeichnete soldatische und kameradschaftliche Haltung, die unsere Marine-Flaksoldaten beseelt. Alle, die dieses Fest erleben durften, sind mit der Gewißheit nach Hause gegangen, daß unsere Marine-Flaksoldaten nicht nur in treuer Pflichterfüllung ihren schweren Dienst versehen, sondern daß sie auch die Männer sind, mit denen man wahre Stunden echter Herzensfröhlichkeit verleben kann.

Die Freude der Soldaten und die anerkennenden Worte der Gäste aber dürfen dem Führer der Einheit, die dieses Fest veranstaltete, die Gewißheit geben, daß **zwischen Soldaten und Bevölkerung eine harmonische Einheit besteht, ebenso in frohen Stunden wie in dem harten gewaltigen Lebenskampf, den Großdeutschland zur Zeit um seine Freiheit führt.**

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung!

58 306,83 RM.

Das ist das genaue Ergebnis der 2. Sammlung im Winterhilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, nachdem zu der Haussammlung, die etwas über 50 000 RM. erbrachte, noch das Ergebnis aus den Betrieben hinzukam. Das Ergebnis bedeutet gegenüber der ersten Sammlung im April eine Steigerung von 93,4 Prozent. Wilhelmshaven steht mit diesem Ergebnis im Gau weiterhin mit an der Spitze.

Gruppenführer Linsmayer gefallen

Für seinen geliebten Führer und für Deutschlands Größe und Freiheit gab der Führer der SA.-Gruppe Niedersachsen, SA.-Gruppenführer Max Linsmayer, sein Leben als Leutnant in einer Panzerjägerabteilung dem Vaterlande. Als einer der ersten stellte er sich im Jahre 1925 in die Reihen des Führers und kämpfte in der Würzburger SA. für die nationalsozialistische Idee. Im Jahre 1931 schickte der Führer seinen getreuen Kämpfer mit der ehrenvollen Aufgabe nach Danzig, die dortige SA. aufzubauen. Dann folgten Jahre verantwortungsvollster Arbeit als Abteilungschef in der Rechts- und Gerichtsabteilung der Obersten SA.-Führung. Ende 1936 erfolgte seine Ernennung zum Führer der SA.-Brigade 63 Oldenburg-Ostfriesland in der Gruppe Nordsee. Als aufrechte, energiegeladene Persönlichkeit konnte sich Max Linsmayer hier aufs schönste bewähren, so daß seine Beauftragung zur Führung der SA.-Gruppe Niedersachsen und seine darauf folgende Ernennung zum SA.-Gruppenführer für ihn zum Höhepunkt seines kämpferischen Lebens werden durfte. Als es galt, für das Leben des neuen Reiches mit der Waffe in der Hand zu kämpfen, war er einer der ersten, der sich stellte. Nun ist Max Linsmayer nicht mehr, sein Kämpfen und Wirken aber wird weiterleben als das Vorbild einsatzbereitesten Nationalsozialistentums und soldatischen Heldentums.

Doch Badebetrieb am Südstrand

Allerdings in einem gegen früher eingeschränktem Maße und nur gegen Dauer- und Dutzendkarten sowie unter heute in Kriegszeiten selbstverständlichen Bedingungen. Aber jedenfalls können viele, denen seit Jahren das Baden im salzigen Meerwasser unentbehrliche Erholung geworden ist, jetzt von der Gelegenheit Gebrauch machen. Alles Nähere entnehme man der heutigen Bekanntmachung.

Deutschland vor Geburtentod gerettet

Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti hielt in Budapest im Nationalverband ungarischer Aerzte einen Vortrag über: „Die deutsche Gesundheitsführung und die Zusammenarbeit auf diesem Gebiet mit anderen, Deutschland befreundeten Nationen." In seinem Vortrag gab Dr. Conti zunächst die unumstößlichen Erfolge der deutschen Gesundheitsführung im Kriege bekannt, die er durch reichliches statistisches Material belegte. Die Ergebnisse der Gesundheitsführung, die Erfolge der Seuchenbekämpfung, das Zurückdrängen der Säuglingssterblichkeit und des Muttertodes, der Kampf gegen die Geschlechtskrankheiten und die Tuberkulosesterblichkeit ließen bei den ausländischen Zuhörern erkennen, in welch falschem Licht die Lügenpropaganda der Westmächte die inneren Verhältnisse Deutschlands darzustellen versucht. Zu der im Ausland oft als ein Wunder empfundenen Rettung Deutschlands vor dem Geburtentod stellte der Reichsgesundheitsführer unter starkem Beifall der Versammlung fest: „Der wiedererweckte Wille des deutschen Volkes zum Kinde ist uns der Beweis dafür, daß wir ein Recht darauf haben, den Platz im Kreise der Völker einzunehmen, der uns nach Wert und Leistung zukommt.

*

75 Jahre Küstenrettungswerk. Am 29. Mai 1940 begeht die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nun den Tag ihres 75jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß gibt die Gesellschaft neben dem aufschlußreichen Jahresbericht 1939 eine kleine Schrift heraus, „Der Untergang des Seglers Johanna", in dem dargestellt wird, wie aus kleinen Anfängen heraus, von zähem Idealismus und den unermüdlichen, selbstlosen Bemühungen weniger Männer getragen, das deutsche Küstenrettungswerk geschaffen wurde und unter der Schirmherrschaft des Führers nach gefährlicher Krisenzeit neuen Auftrieb erfuhr.



Schlichte Verpackung, wertvoller Tabak! — Die Fertigung der ECKSTEIN Nr. 5 ist ausschließlich auf genußreiches Rauchen gerichtet.
Nur auf den Tabak kommt es an!

Eckstein

3⅓ Pfg.

Landesbibliothek Oldenburg

Was die Uhr geschlagen hat

„Himmelkruzitürk . . ." — Herr Sauerbier pfefferte die Faust auf den Tisch — „jetzt wird mir die Sache zu bunt! Was kann ich dafür, daß die Uhr stehenbleibt!"

Es handelte sich um die über der Tür hängende Zimmeruhr, die Herr Sauerbier nach alter Gewohnheit allwöchentlich aufzog. Hatte er es diesmal verschwitzt? Offenbar, denn als jetzt Frau Sauerbier, auf einem Stuhl stehend, den Schlüssel drehte, merkte sie an der Lockerheit der Feder, daß diese jeglicher Spannkraft entbehrte.

„Wer kann denn sonst dafür?" meinte Frau Sauerbier spitz. „Vergessen hast du's! Wer weiß, wo du wieder mit deinen Gedanken warst!"

„Jetzt schlägt's aber dreizehn!" polterte der beleidigte Gatte weiter. „Wenn du nicht gleich deine anzüglichen Reden unterläßt, zeige ich dir, was die Glocke geschlagen hat!"

„Das ist mir schnuppe! Was die Uhr schlägt, will ich wissen!"

„So! Also schnuppe ist dir das!" mit der Schallwucht einer Turmuhr schrie es Herr Sauerbier ins Zimmer. „Dann kann ich ja die Wohnung verlassen! Denkst du . . ."

Die Flurglocke läutet. Onkel Gustav war da. „Kinder, Kinder!" wischte er sich die Vier-Treppen-Schweißtropfen von der Stirn. „Ist bei euch Mord und Totschlag? Das hört man ja bis zum nächsten Häuserblock! Hast du etwa Haus und Hof verspielt, alter Knabe?"

„Ach was!" zügelte Sauerbier sein Organ zu einem gefälligen Bariton. „Die Uhr war nicht aufgezogen! Darum bekamen wir uns in die Haare!"

„Die Uhr nicht aufgezogen?" Onkel Gustav brach in herzhaftes Gelächter aus. Dann wurde er ernst. „Wegen solcher Kleinigkeit soviel Geräusch? Habt ihr nichts Wichtigeres zu tun, als euch in diesen Tagen um die Uhr zu boxen? Wo die große Uhr des Weltgeschehens zum Schlage ausholt, sollten wir alle doch um unsere nebensächlichen Alltagssorgen nicht so viel Staub aufwirbeln! Was tut's schon, wenn eine lächerliche Uhr da wirklich mal die Puste verliert! Auf die große Uhr kommt's an. Wer ihren Gang mit allen Fasern seines Herzens verfolgt, hat gar keine Zeit, sich um Bagatellen aufzuregen!"

Zinn.

Bei engstehenden Zähnen ist ein Zahnstocher aus Holz oder Federkiel ein wertvoller Helfer der Zahnbürste.

CHLORODONT

Aus der Deutschen Arbeitsfront!

Betriebsleiterprüfung im Buchdruckerhandwerk

Durch die Eingliederung des Buchdruckerhandwerks in die Wirtschaftsgruppe Druck fehlt für das Buchdruckgewerbe bislang ein der Meisterprüfung entsprechender Schutz, der das Eindringen nicht ausreichend vorgebildeter Personen in das Gewerbe verhindern konnte. Aus diesem Grunde wurde durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 21. April 1938 eine derartige Schutzbestimmung in die Gewerbeordnung eingeführt.

Am 2. April 1940 hat der Reichswirtschaftsminister die erforderlichen Durchführungsbestimmungen hierfür erlassen, die eine Betriebsleiterprüfung vorschreiben. Ausgenommen sind die Personen, die bereits früher eine Meisterprüfung im graphischen Gewerbe abgelegt haben.

Spirituskocher in der „Westentasche"

Wovon leben unsere Flieger bei ihren Feindflügen? — Die neuzeitliche Verpflegung unserer Truppen

„Mein Bub schreibt mir wohl immer, daß sie gut und reichlich zu essen bekämen, aber was sie bekommen, erzählt er nicht. Schauen Sie, gerade dieses Was würde mich brennend interessieren." Diese Soldatenmutter steht mit ihren sorgenden Gedanken nicht allein da. Die Frage taucht immer wieder auf. In einer Unterredung gab uns Intendanturrat Dr. Pfaffrath einen Einblick in die neuzeitliche Heeresverpflegung.

Trockengemüse ist nicht Dörrgemüse

Daß unsere Soldaten in ausreichendem Maße Fleisch, Wurstwaren, Fische und Fischkonserven bekommen, ist so bekannt, daß dieses Gebiet übergangen werden kann. Weniger bekannt sind die zum Teil großartigen Ergebnisse der Forschungsarbeit, die durch unsere Ernährungswissenschaftler auf dem Gebiete der Heeresverpflegung gemacht wurden.

Sehr beliebt bei allen Truppenköchen sind die getrockneten Kartoffeln und das Trockengemüse, denn es gibt immer wieder Situationen, wo der Feldkoch froh ist, wenn schon alles kochfertig ist und innerhalb kürzester Frist die Truppe mit warmem Essen versorgt werden kann. Man darf das Trockengemüse nicht mit dem Dörrgemüse des Weltkrieges verwechseln, das in nicht allzu angenehmer Erinnerung bei unseren Soldaten des Weltkrieges ist, wie schon die Bezeichnungen „Drahtverhau", „Husarenhäcksel" und „Stacheldraht" sagen, die in grimmigem Humor damals dem Dörrgemüse beigelegt wurden. Das heutige Trockengemüse wird nach vollkommen anderen Verfahren hergestellt, die vor allem garantieren, daß die Nährwerte und die Vitamine der Frischgemüse auch nach dem Trocknungsverfahren in möglichst hohem Maße erhalten bleiben. Das, was den Soldaten hernach am meisten freut, ist die Tatsache, daß das Trockengemüse nach dem Kochen genau so aussieht und so schmeckt wie Frischgemüse.

Skorbut heute ausgeschlossen

Trotz aller dieser guten Eigenschaften des Trockengemüses spielt das Frischgemüse immer eine hervorragende Rolle. Besonders bei den Männern unserer Kriegsmarine, die bei ihrem anstrengenden Dienst in der frischen Seeluft einen großen Verbrauch an Aufbaustoffen haben, wird darauf gesehen, daß Frischgemüse, frisches Obst, Zitronen, Orangen, dann auch Zwiebeln in ausreichendem Maße mitgeführt werden, um allen Mangelerscheinungen vorzubeugen. Die gefürchtetste Mangelkrankheit aller Seefahrer, der Skorbut, der in früheren Jahrhunderten manche Schiffsbesatzung kampf- und arbeitsunfähig gemacht hat, ist bei uns ausgestorben. Wenn eines unserer Kampfschiffe mehrere Wochen auf Fahrt ist und keinerlei Möglichkeit zu frischer Proviantfassung hat, so ist es klar, daß Konserven bei der Verpflegung eine große Rolle spielen müssen. Um dem Körper die genügende Vitaminzufuhr zukommen zu lassen, bekommen die Männer dann reines Vitamin C in Form von Ascorbinsäuredrops.

Scho-Ka-Kola in jeder „Kiste"

Solche Ascorbinsäure-Drops bekommen auch unsere Flieger mit, wenn sie zum Feindflug starten. Denn solch ein Flug ist nicht nur eine gefährliche, sondern auch eine anstrengende Angelegenheit. Es gibt da eine ganze Reihe von Dingen, die unsere Flieger bei besonderem Einsatz mitnehmen. Da sind Fruchtschnitten, die ein Gemisch von sechserlei Früchten darstellen und daneben Malz und Traubenzucker enthalten. Traubenzucker ist auch in dem Kräftigungsmittel Dextro-Energen, und wenn die Flieger bei Langstreckenflügen ein Anregungsmittel brauchen, so tut da gerösteter Kaffee, Tee oder Scho-Ka-Kola schöne Dienste. Vor allem das Scho-Ka-Kola. Es enthält Koffein, Schokolade und Kolabestandteile. Kekse, saure Drops, trinkfertige Obstsäfte oder Sirup vervollständigen die Auswahl, die die Flieger vor dem Start in ihrer Kiste verstauen.

Es gibt Situationen, in denen ein oder ein paar Mann längere Zeit auf sich selbst angewiesen sind. Man denke nur an die Notlandung eines Flugzeuges oder daran, daß ein Panzer von seinem Truppenteil abgeschnitten wird oder aus irgendeinem Grund die Essenversorgung der Bunker für einige Zeit unterbunden ist. Auch für solche Fälle ist vorgesorgt. Die Panzer, Flieger und die Männer in den Bunkern haben ein schmales, blitzendes Etwas, das wie ein Zigarettenetui ausschaut und sich beim Auseinandernehmen als reizender, kleiner Spirituskocher entpuppt, der so praktisch und sinnreich konstruiert ist, daß man ihn nur staunend betrachten kann. Im Innern dieses „Etuis" befindet sich dann auch gleich das Brennmaterial: Hartspiritus in Würfelform, der wie Pfefferminztabletten aussieht. Auf diesem kleinen praktischen Kochapparat können sich die Männer einen heißen Tee machen oder ein delikates Mittagessen, indem sie eine der mitgeführten Mischkonservendosen öffnen, in der Fleisch, Gemüse und Kartoffeln einträchtig beieinander liegen und nur noch aufgewärmt werden müssen.

Wir möchten einen richtigen Matrosen

Urlaubsspenden für Soldaten

Zu der vielseitigen Fürsorge, die das deutsche Volk seinen Soldaten angedeihen läßt, gehört auch die Urlaubsspende. In der Millionenarmee gibt es viele, die keine Angehörigen haben oder aus anderen Gründen nicht wissen, wo und wie sie den ihnen zustehenden Urlaub verbringen sollen. Da setzt die Urlaubsspende ein. Aus allen Kreisen der Bevölkerung kommen Angebote: „Wir sind bereit, einem Soldaten 14 Tage freie Unterkunft zu geben." „Da wir selbst keine Angehörigen bei der Wehrmacht haben, möchten wir einen Soldaten, der seinerseits keine Angehörigen in der Heimat hat, für die Dauer seines Urlaubs bei uns aufnehmen." Daß dabei auch Sonderwünsche geäußert und berücksichtigt werden, liegt nahe. Aus einer mitteldeutschen Gebirgsstadt kommt die Bitte: „Wir möchten gern einen richtigen Matrosen haben; denn unsere Kinder haben noch nie einen Angehörigen der Kriegsmarine gesehen." Auch Skat- und Schachspieler werden hier und dort verlangt. Darüber hinaus kommt die Urlaubsspende auch den Angehörigen Gefallener zugute. So äußerte kürzlich eine Familie im Harz den Wunsch, sie möchte der Witwe und Kindern eines gefallenen deutschen Soldaten für ein paar Wochen kostenlosen Erholungsaufenthalt geben.

Unter dem Hoheitsadler

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Jugendgruppen Stagerrak, Arngast und Oldebrügge. Heimabend am Mittwoch, 29. 5., abends 20.15 Uhr, in der Mütterschule, Hindenburgstraße 17. Musikinstrumente und Liederbücher mitbringen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Aldenburg. Gemeinschaftsabend am 30. Mai um 20 Uhr bei Husmann, Schaar.

HJ.-Gefolgschaft 6/59. Antreten der Führerschaft heute 20 Uhr vor dem SS-Heim, Kirchreihe (Fahrräder mitbringen).

Marinegefolgschaft 2/59. Antreten der gesamten Gefolgschaft am 28. 5., 19.30 Uhr, mit Sportzeug auf dem Genossenschaftssportplatz.

Untergau 59. Handballtraining. Das nächste Handballtraining findet heute, Dienstag, 20.15 Uhr, auf dem Schulplatz der Fräulein-Marien-Schule statt. — BDM.-Leistungsabzeichenabnahme. Ab sofort finden regelmäßig Abnahmen für das BDM.-Leistungsabzeichen an folgenden Tagen statt: Jeden Dienstag um 14.30 Uhr Genossenschaftssportplatz, Donnerstag, 14.30 Uhr, Genossenschaftssportplatz, Donnerstag, 20.15 Uhr, Genossenschaftssportplatz. Hieran beteiligen sich alle Mädel und Führerinnen, die in diesem Sommer das BDM.-Leistungsabzeichen II und III erwerben wollen. — Mädel- und Jungmädelgruppenführerinnen. Sämtliche Mädel- und Jungmädelgruppenführerinnen holen umgehend die Wettkampflisten vom Reichssportwettkampf von der Untergaudienststelle ab.

Achtung, Bezugscheine!

In der Ortsgruppe Bordum können Anträge auf leichte Straßenschuhe (Bezugschein II), desgleichen auf Haus- und Turnschuhe für Monat Juni wieder eingereicht werden.

Die Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

(Die hier folg. Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Achtung! Radwanderfahrt vom 13. bis 28. Juli zum Wiehengebirge, Teutoburgerwald, Weserbergland, Kyffhäuser und Harz. Anmeldungen bis spätestens 12. Juni erforderlich. Auskunft und Anmeldungen jeden Freitag von 17—18 Uhr auf der KdF.-Kreisdienststelle, Börsenstraße. Außerdem beim stellv. Kreiswanderwart Andreas, Adolfstraße 21.

Abteilung Wandern. Sonntag, 2. Juni, Radwanderung nach Neuenwege/Altjührden bei Varel. Abfahrt 7 Uhr Rathaus, Rückkehr gegen Abend.

Rudolf Heß:

Dieser Sieg wird uns davor sichern, daß ein dem Kapitalismus höriger Feind unsere sozialen Errungenschaften vernichtet und wir wieder zu Arbeitssklaven fremder Geldmächte werden. Der Sieg, er sichert unsere nationale Existenz und unser soziales Leben.

Am 1. Mai 1940.

Soldatenfrauen und Soldatenmütter bei der Ortsgruppe Mellum

Am gestrigen Abend hatte die Ortsgruppe Mellum der NSDAP erstmalig die Soldatenfrauen und -mütter ihres Ortsgruppenbereichs eingeladen, um ihnen ein paar unterhaltsame Stunden zu schenken. In Walkers Restaurant an der Börsenstraße hatte man sich zusammengefunden, unter den Gästen der Ortsgruppenleiter mit seinen Mitarbeitern und die Mitarbeiterinnen der NS-Frauenschaft. Ortsgruppenleiter Eiben betonte in seiner Begrüßung, es komme ihm darauf an, daß die Frauen auf diese Weise Kontakt bekämen mit den verantwortlichen Männern und Frauen der Ortsgruppe, damit sie wissen, an wen sie sich zu wenden haben in allen Angelegenheiten, die sie von sich aus allein nicht erledigen können.

Man hatte sich viel Mühe gegeben, um diesem Abend ein schönes Gepräge zu geben. Die Jugendgruppe der NS-Frauenschaft (die damit erstmalig auf einem Ortsgruppenabend dieser Art mitwirkte) war mit der Kreisjugendgruppenführerin Frau Schulz gekommen. Sie sangen den Frauen Lieder, teils mit Instrumentalbegleitung, Lieder, die vom Vaterland kündeten, und frische Volkslieder, denen man freudig lauschte. Gedichte und erhebende Aussprüche fügten sich ein. Pg Toerner trug heiteres Mundartliches vor, es wurden gemeinsame Lieder gesungen, wie die Frauenschaft sie bei ihren Zusammenkünften singt, zwei junge Akkordeonspieler fügten sich mit flottem Spiel ein. Nicht zuletzt löste eine Kaffeetafel Freude bei den Frauen aus, die auch Gelegenheit bot zu ausgiebiger Unterhaltung.

Die Ortsgruppe Mellum hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Zusammenkünfte mit den Soldatenfrauen und -müttern von Zeit zu Zeit zu wiederholen.

M. Kr.

Was hat Nepomuk damit zu tun?

Roman von Olaf Bouterweck

10. Fortsetzung

„Na, und —? Was geschah weiter?"

„Eigentlich nichts, Herr Kriminalrat! Herr Philipp van Geldern empfing den Herrn in seinem Arbeitszimmer. Herr Nepomuk blieb etwa eine Viertelstunde und ging dann wieder."

„Wissen Sie, was Herr Nepomuk von Ihrem Herrn wollte? Haben Sie nicht vielleicht auch ein bißchen — —?" Neubauer deutete augenzwinkernd zur Tür.

„Aber, Herr Kriminalrat —!" wehrte Murger entrüstet ab. „Es war heute wirklich das erstemal, daß ich — —"

„Also Sie wissen nicht, was Herr Nepomuk für ein Anliegen hatte?"

„Nein, Herr Kriminalrat!"

„Kam Herr Nepomuk öfters hierher?"

„Nein — ich sah ihn am Montag zum erstenmal."

„Was machte er für einen Eindruck? War er irgendwie erregt? Oder hatten Sie den Eindruck, daß Herr van Geldern durch den Besuch beunruhigt war?"

„Ich habe nichts dergleichen bemerkt, Herr Kriminalrat! Die Herren schienen beide sehr ruhig zu sein, und als sie sich verabschiedeten, schüttelten sie sich die Hände."

„Wirklich sehr merkwürdig!" brummte Neubauer vor sich hin. „Wie sah denn dieser Herr Nepomuk aus?"

Murger gab eine Beschreibung, die in den wesentlichen Punkten mit den Angaben übereinstimmte, die der Kassierer der Zentralbank gemacht hatte.

„Denken Sie mal scharf nach, Herr Murger! War auf der Karte, die Herr Nepomuk Ihnen gab, ein Beruf oder eine Anschrift angegeben?"

Der Diener blickte nachdenklich auf den Fußboden, während er eifrig seine Kartoffelnase rieb, die durch die Mißhandlung noch unförmiger zu werden schien. „Nein", sagte er, „ich entsinne mich genau, daß auf der Karte nur der Name ‚Nepomuk' stand — sonst nichts. Nicht mal ein Vorname war angegeben."

„Merkwürdig . . . Stutzte Ihr Herr nicht? Oder machte er nicht irgendeine Bemerkung, als Sie ihm die Karte überreichten?"

„Nein, Herr Kriminalrat! Herr van Geldern warf nur einen flüchtigen Blick auf die Karte und sagte dann ruhig: ‚Ich lasse bitten!' Weiter nichts!"

Neubauer tauschte mit seinem Assistenten einen langen Blick. Dann erhob er sich, trat ans Fenster und blickte eine Weile schweigend hinaus, während er mächtige Rauchwolken vor sich hindampfte. Plötzlich wandte er sich um: „Gestern vormittag um elf wurde hier von der Direktion der Zentralbank angerufen . . . Wahrscheinlich waren Sie doch am Apparat, als der Anruf kam, nicht wahr?"

Der Diener überlegte einen Augenblick. „Nein — von diesem Anruf weiß ich nichts, Herr Kriminalrat! Uebrigens fällt mir gerade ein, daß ich gestern vormittag um elf in der Garage war und den Wagen gewaschen habe."

„Wer befand sich gestern vormittag hier im Hause?"

„Soviel ich weiß, nur die beiden Herren van Geldern . . . Ich habe jedenfalls keine dritte Person gesehen!"

Neubauer trat an den Schreibtisch, nahm die dort liegende Pistole und legte sie vor den Diener hin. „Kennen Sie diese Pistole, Herr Murger?"

„Natürlich! Die gehört doch Herrn Norbert!"

„Besaß Herr Philipp van Geldern nicht auch eine Pistole?"

„Ich glaube nicht, Herr Kriminalrat . . . Jedenfalls hab' ich bisher im Hause nur diese eine Waffe gesehen!"

Wieder tauschte der Kriminalrat mit Brandstetter einen Blick. Dann wandte er sich an den Diener: „Ich lasse Herrn Norbert van Geldern bitten, für ein paar Minuten hierherzukommen!"

„Ich habe den Eindruck, als ob der Ring sich schlösse, Herr Kriminalrat!" meinte Brandstetter, nachdem der Diener das Zimmer verlassen hatte.

Neubauer schüttelte den Kopf. „Mein lieber Brandstetter", sagte er väterlich, „Sie sollten sich's abgewöhnen, so vorschnell Ihre Urteile zu fassen! Ich habe — ganz im Gegenteil — den Eindruck, als werde diese ganze Angelegenheit von Stunde verworrener . . ." Er stützte den Kopf in die Hand, und wie im Selbstgespräch fuhr er fort: „Es sei denn, daß dieser geheimnisvolle Herr Nepomuk gar nichts mit dem Mord zu schaffen hätte — daß wir's hier mit zwei getrennten Fällen zu tun haben, die völlig unabhängig voneinander sind."

Brandstetter zog eine kleine Grimasse. „Entschuldigen Sie — ich finde aber doch, daß Norbert van Geldern immer mehr belastet wird! Er hatte gestern nachmittag Streit mit seinem Bruder; ihm gehört die Mordwaffe; er war der erste, der den Tod seines Bruders entdeckte . . . Verdächtig erscheint mir auch, daß Norbert bereits um zehn Uhr fünfundzwanzig bei Doktor Hattelbert anrief, während Philipp fünf Minuten vorher noch gelebt haben muß, denn Sie sagten doch selbst, Herr Kriminalrat, Philipp van Geldern könne das Haus kaum von zehn Uhr zwanzig betreten haben. Das bedeutet einen Zeitunterschied von nur fünf Minuten! Ist das vielleicht nicht verdächtig, Herr Kriminalrat?"

„Hm . . ."

„Und wie war das gestern vormittag, Herr Kriminalrat, als der Direktor der Zentralbank hier anrief? Da war Norbert außer seinem Bruder wieder der einzige Anwesende hier im Hause! Und darum glaube ich — —"

Der Kriminalrat machte Brandstetter ein Zeichen, daß er schweigen sollte, denn in der Diele wurden eilige Schritte hörbar, die sich schnell entfernten.

Neubauer öffnete die Tür und blickte hinaus. „Hallo — Herr Murger?"

Der Diener blieb stehen und kam langsam zurück. „Herr Norbert war nicht in seinem Zimmer!" erklärte er. „Ich sah ihn eben hinten im Garten . . . . Er hat Besuch bekommen: Fräulein Röttling befindet sich bei ihm . . . Ich wollte jetzt gerade in den Garten . . ."

„Nein — lassen Sie!" sagte Neubauer schnell. „Wenn Herr van Geldern Besuch hat, will ich vorläufig nicht stören . . . Bitte, wollen Sie mir das Zimmer zeigen, das Herr Norbert bewohnt!"

„Herr Norbert hat im oberen Stockwerk ein Atelier mit anschließendem Schlafzimmer, Herr Kriminalrat . . . Bitte, hier die Treppe hinauf!"

Nach einigen Minuten kam Neubauer mit gerunzelter Stirn ins Arbeitszimmer zurück. Er holte aus der Tasche ein zusammengeknülltes Stück Papier hervor, glättete es und hielt es seinem Assistenten hin: „Da! Das habe ich eben in Norberts Atelier gefunden! Wissen Sie, was das ist, Brandstetter?"

Noch bevor der junge Mann antworten konnte, ging Neubauer zum Schreibtisch und hielt das Papier an den abgerissenen Bogen, den er in der Schreibmaschine gefunden hatte.

Forts. folgt.

Feine Herrenwäsche

wäscht - stärkt - bügelt

HAYUNGS

Die Feinwäscherei des verwöhnten Herrn

BREMEN

Laden-Wilhelmshaven: **Marktstraße 44**

Landesbibliothek Oldenburg

Der Entscheidungskampf im Westen

Deutsche Wort- und Bildberichter künden vom Kämpfen unserer Soldaten

Die Straße der Vernichtung

Mit unseren Divisionen hinter den Panzern an die Kanalküste

Von Kriegsberichter Dieckmann

(PK.) Wie hätten wir auch schon, als wir ihn begannen, die Bedeutung dieses Tages ermessen können? In einem breiten Streifen südlich der großen Straße und gleichlaufend mit ihr, die von Südosten schnurgerade nach Nordwesten auf den Kanal führt, gingen wir voran. Die Namen der größeren Städte des Raumes vor uns waren uns wohl vertraut: Cambrai, Amiens, Arras. Die Landschaft hier kannte den Krieg, und sehr viele von uns hatten auch bereits diese Gegend und den Krieg kennengelernt. Wer noch nicht hier gewesen, dem klangen trotzdem die Namen bekannt in den Ohren. Wir hatten sehr bald das unbestimmbare Gefühl, daß dieser Tag etwas Entscheidendes bringen würde.

Auf der großen Straße rollten in unabläßiger Folge unsere Panzer vor. Division auf Division — wir konnten nicht mehr nachkommen. Die deutsche Panzerwaffe im Vormarsch und Angriff. Sie überflügelten uns, und wir wünschten uns nur, mit ihnen Schritt halten zu können. Wie gern hätten wir zugleich mit ihnen die Kanalküste erreicht, und den einzigartigen Durchstoß zur Zerteilung der alliierten Kräfte, zur Abriegelung des Feindes im Norden und seiner Fesselung im Süden, ausgeführt. Aber uns band unser Auftrag und — der Franzose.

In das von unseren Panzern überwundene Gebiet drängten wir nach. Es hatte keiner von uns angenommen, daß es uns leicht fallen würde, aber daß wir so hart zu tun bekamen, hatte niemand erwartet. Während die unmittelbar an die Straße angelehnten Regimenter rasch vorwärts kamen, hatten es die Soldaten am linken Flügel erheblich schwerer. In dem ausgedehnten Wald westlich der Oise, von dem schon in den Freiheitskriegen Blücher Attacken geritten hat und in dessen weiterer Umgebung das geschichtliche Schlachtfeld von Ligny liegt, in diesem Wald hatte sich der Franzose festgesetzt und verteidigte sich verbissen.

Es war die Tagesarbeit von deutschen Kräftegruppen, den Feind an dieser Stelle zu erledigen. Sie nahmen ihn in die Zange, eine Gruppe griff von Norden her, eine von Westen aus an. Wir mußten ganze Arbeit machen. Tausende von Gefangenen ließen wir nach hinten schaffen. Einen französischen Regimentskommandeur fanden wir, der sich selbst die Kugel gegeben hatte, als er keinen Ausweg mehr sah. Wir würdigten die anständige Haltung des Feindes und begruben ihn unter soldatischen Ehren.

Wir stellten fest, daß wir mittlerweile mit nicht weniger als neun französischen Divisionen zu tun gehabt und sie vor uns hergetrieben hatten. In der Nacht trafen wir den Oberbefehlshaber der neunten französischen Armee, General Giraud. Unsere Panzer hatten ihn mit 50 Offizieren seines Stabes gefangengenommen. General Giraud machte auf die Frage, ob er aussagen wolle, eine müde Handbewegung und meinte: „Sie wissen doch alles besser als ich." Wichtige Papiere wurden wieder erbeutet, u. a. der Angriffsbefehl für eine Division. Der Wald, den wir genommen hatten, enthielt ein riesiges Munitionslager. Es war vermint. Unsere Pioniere gingen sofort daran, es sicherzustellen. Indessen ging unser Marsch weiter.

Die große Straße, die oben schon erwähnt ist, war statt von Bäumen von französischen Fahrzeugen flankiert, zu beiden Seiten des Fahrdammes stand Wagen hinter Wagen. Zu einem Teil sahen sie noch brauchbar aus und hatten keine größeren Schäden als zerschossene Scheiben und plattgeschossene Reifen. Andere waren völlig zerschlagen, zertrümmert und ausgebrannt. Angefangen vom Panzerkampf- und Panzerspähwagen, vom Personen- und Lastkraftwagen, von Omnibussen und Taxen bis zu Pferdegespannen und Handkarren. Geschütz hinter Geschütz stand an beiden Straßenseiten. Haufenweise lag die Munition herum, von Gewehrpatronen bis zu 15-Zentimeter-Granaten, Uniformstücke, Verpflegung, Waffen und sonstiges Material waren wahllos verstreut.

Es gibt in Frankreich seit dem Weltkrieg eine „heilige Straße" — La Voie Sacree. Zur Erinnerung an die kriegwendende Nachführung von Reserven in dem Verdunabschnitt durch die eiserne Hand des Marschalls Joffre hat man in regelmäßigen Abständen auf dieser Anmarschstraße Gedenksteine errichtet, die von französischen Stahlhelmen und Lorbeerkränzen gekrönt werden. Seit heute hat Frankreich auch eine Straße der Vernichtung. Statt der ruhmreichen Siegesmale wird diese Straße von den Trümmern einer zerschlagenen Armee gesäumt.

An Cambrai vorbei drangen wir weiter hinter unseren Panzern von der Linie Arras—Amiens. Wir fanden Cambrai wenig zerstört. Allein der Bahnhof und seine Umgebung hatten gelitten. Ueber den Kanal sind die Brücken gesprengt. Die Pioniere haben eine neue Brücke flußabwärts angelegt und die Eisenbahnbrücke verstärkt und befahrbar gemacht. Auf dem dunkelgrünen Wasser des Kanals wiegen sich brennende und qualmende Schleppkähne. Uns entgegen kommt unabsehbar ein Strom der Flüchtlinge. Das ist das Elend des Krieges auf der Straße. Die französische Regierung hatte die Bevölkerung veranlaßt, ihre Städte und Dörfer zu verlassen, innerhalb weniger Stunden. Der bescheidene und genügsame französische Bürger mußte seinen geliebten Kleingarten, seine Kaninchen und sein Häuschen aufgeben und mit dem Notwendigsten, das er gerade zusammenraffen konnte, in das Ungewisse aufbrechen. Nun kam die Rückkehr. Und in den Ortschaften plünderte der Pöbel der Landstraße, wo die Neger noch etwas übergelassen hatten.

Wir standen wenig später am Kanal du Nord. Franzosen und Engländer waren unserem Angriff nicht gewachsen. Vor der Schnelligkeit unseres Vormarsches gingen sie zu einem überhasteten Rückzug über. Die deutschen Panzertruppen und motorisierten Einheiten nahmen die Linie Arras—Amiens ein und stießen bis zur Kanalküste vor. Wir hörten es am Nachmittag und wir waren uns bewußt, welcher Erfolg damit erreicht war und welche operative Möglichkeiten sich daraus ergaben.

Sechs Messerschmitt schießen 18 Briten ab

Rekordleistung einer Jägerstaffel / Erfolg eines einzigen Tages

Von Kriegsberichter Roßbach

(PK.) Das war ein großer Tag für die 1. Staffel eines im Raume St. Quentin eingesetzten Jagdgeschwaders. Die Vernichtung eines feindlichen Bombenverbandes, der mit 13 Bristol-Blenheim heimwärts flog und sich nicht hatte träumen lassen, daß keiner von ihnen den heimatlichen Hafen erreichen würde.

Wir sitzen im Kreise der erfolgreichen Jäger, die gerade im Begriff sind, ihre Abschlußmeldungen zu Papier zu bringen. In frischer, unbekümmerter Art erzählen die Flieger von ihrer Tat, als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre, einen solchen Erfolg zu erringen. „Wir waren zu unserer üblichen Morgenpirsch gestartet", so berichtet der junge Leutnant, „und ich glaubte zunächst gar nicht, daß das feindliche Flugzeuge seien, die südöstlich von Virvin in Richtung St. Quentin dahinzogen. Einen so geschlossenen Verbandsflug waren wir nur von unseren eigenen Einheiten gewöhnt. Aber als wir näher herankamen, stellte sich heraus, daß wir 13 englische Bomber vom Muster Bristol-Blenheim vor uns hatten. Also Angriff, koste es, was es wolle! Unsere sechs Messerschmitt griffen an und schon nach wenigen Feuerstößen aus meinen MG.'s schoß die erste Maschine als Brandfackel zur Erde." Der Staffelführer schoß gleich hinterher noch eine zweite Blenheim ab, während seine Kameraden sich die anderen vornahmen und nicht weniger Erfolg hatten. „Als ich Zeit hatte", so erzählt der Staffelführer weiter, „mich mal nach unten umzusehen, bot sich mir ein für uns Flieger wunderbares Bild. Auf einem Raum von wenigen Kilometer stiegen auf der Erde die Brandfackeln von acht abgeschossenen Flugzeugen empor. Sie können sich denken, wie mir das Herz im Leibe lachte über diesen herrlichen Erfolg.

Aber der Kampf ging weiter. Die restlichen Feindflugzeuge blieben geschlossen zusammen, weil sie wohl glaubten, uns dann besser abwehren zu können. Aber eisern griff die Staffel weiter an, bis keiner mehr übrig war. Nachdem ich mich überzeugt hatte, daß die beiden letzten Flugzeuge bei meinen Kameraden in guten Händen waren und ebenfalls zu Boden mußten, ließ ich die Staffel sammeln, und wir kehrten ohne weitere Feindberührung zum Heimathafen zurück. Einer der Kameraden, der die Orientierung verloren hatte und bei der Infanterie gelandet war, kehrte bald in unsere Reihen zurück. Auf unsere sechs Flugzeuge kamen 13 Abschüsse! Das ist schon eine feine Sache!"

Die gleiche Staffel startete am selben Tage noch zweimal und es gelang ihr, die Abschußzahl auf 18 zu erhöhen. Sie stieß bei St. Quentin auf zahlreiche mit deutschen Zerstörern im Abwehrkampf liegende feindliche Maschinen. Der Staffelkapitän schoß kurz hintereinander zwei davon, die zu entwischen versuchten, ab und einem seiner Kameraden fiel eine weitere zum Opfer. Beim dritten Einsatz wurden in den Abendstunden weitere zwei Maschinen erledigt, die sich auf dem Heimflug befanden. 18 Abschüsse von sechs Jägern! Das ist Richthofengeist!

Hakenkreuzfahne auf der Lorettohöhe

(PK.) Während des Weltkrieges wurde 12 Monate um die Lorettohöhe gerungen. Die eigentlichen Kämpfe um diesen beherrschenden Berg spielten sich in einer Tiefe von etwa 6 Kilometer ab. Noch sind auf der jenseits liegnden Vimyhöhe die Gräben erhalten, in denen sich die vordersten Linien 1918 gegenüberlagen, dazwischen die Dörfer Souchez und Givenchy, einst im zerstörenden Feuer der Materialschlachten dem Erdboden gleich.

Diesmal hat es zwei Tage gedauert, bis unsere Truppen im Raum von Arras bis zur Lorettohöhe vorgestoßen waren. In schneidigem Angriff hat eine Panzerdivision den Berg bezwungen und ist nach Durchführung des Angriffes weit nach Norden in das nordfranzösische Industriegebiet vorgestoßen. Auf der Lorettohöhe weht die Hakenkreuzflagge, stehen deutsche Soldaten und die langen Reihen der Zementkreuze, die Frankreich seinen Gefangenen gesetzt hat. Die haben immer Achtung vor einem tapferen Gegner. Auch diesmal hat der Franzose sein Nationalheiligtum, die Lorettohöhe zähe verteidigt. Aber der Feuerwirkung unserer schweren Panzer mußte er weichen. Mit Panzern hat der Feind immer wieder versucht, die deutschen Angriffe zurückzuschlagen. An der Straße, die von Souchez auf die Lorettohöhe führt, liegen die feindlichen Panzer, die sich unseren angreifenden Truppen entgegenstellten. Sie sind ausgebrannt, die Gleitketten zerrissen. Im Feuer unserer Abwehr sind sie zerstört. Die Rückzugsstraße des Feindes lag unter dem Feuer schwerer Batterien. Riesige Granattrichter zeigen, die Wirkung unserer Feuerüberfälle.

Wir haben lediglich militärische Ziele unter Feuer genommen. Souchez, Ablain, St. Nazaire und die anderen Dörfer um die Lorettohöhe weisen keinerlei Spuren des Kampfes auf. Das französische Nationalheiligtum, die Kirche Notre Dame de Loretto und das Gebeinhaus mit dem 52 Meter hohen Turm sind unversehrt. Der französische Friedhof unbeschädigt. Das mag ausdrücklich festgestellt sein, da die feindliche Propaganda sicher wie in anderen Fällen das Gegenteil behaupten wird. Kriegsberichter G. Starcke

Der Tommy kniff bei der Schelde

Die Salven der deutschen Artillerie haben ihn verscheucht

Von Kriegsberichter Georg Erich.

(PK.) Jetzt ist der Tommy im Sack. Die Verbindung deutscher Truppen nach der Küste ist hergestellt; Starke motorisierte Mannschaften haben sich gleich einem gewaltigen Keil von Südosten her bis hinauf an den Kanal zwischen die englischen und französischen Armeen geschoben. Von Antwerpen her warf sich die Nordarmee in die Flanke. Wir selbst sind mit unseren Truppen bis an die Schelde vorgedrungen und riegeln damit nach Osten ab.

In den Abendstunden des Sonnabends dauerten die Besprechungen bei den Divisionen und Armeekorps länger als sonst. Wo wird dieser gewaltige Sack, in dem der Tommy hoppelt, zugeschnürt werden? Das war die Frage, die jeden einzelnen bewegte. Immer wieder wurde der Bleistift an die Karte angelegt. In wilder Eile flitzten noch in den späten Abendstunden Krad-Melder heran und überbrachten die letzten Meldungen. Offiziere, von oben bis unten staubbedeckt, rasten in ihrem Kübelwagen heran und stürmten die Treppe zum kleinen Schloß hinauf, in dem die Division ihren Gefechtsstand hatte, um sich den Einsatzbefehl zu holen. Immer klarer kristallisierte sich aus Hunderten von Meldungen das heraus, daß sich jetzt endlich der Tommy an der Schelde zum Kampf stellt. Wie sollte es auch anders sein! Bis zum ständigen Zurückfluten strömt das Gros der englischen Armee den Häfen an der Kanalküste zu. Hier muß er sich an der Schelde zum Kampf stellen, wenn nicht der Rückzug eine Flucht werden soll. Sinnlos verwüstete Häuser.

In den Nachmittagsstunden des Mittwochs haben unsere Infanteriekompanien bereits vorgefühlt, wie stark der Engländer ist, der sich hier am Westufer der Schelde zur Verteidigung eingerichtet hat. Unter den zusammengescharten Männern der feindlichen Waffen wurden alle unsere Vorstoßversuche hartnäckig zurückgewiesen.

Nächtliches Trommelfeuer

Es ist eine Pause eingetreten. Nun holt die Armee zum großen Schlage aus. In den Abendstunden sind in endloser Folge Batterien aller Kaliber nach vorn gezogen worden und stehen nun in breiter Front vor der Schelde. Die Munitionskolonnen rollen auf der Straße. Der weitreichende Arm unseres Heeres, die Artillerie, sucht den Gegner in seinen Stellungen aufzurütteln.

Nun ist es soweit — nun kann die Vernichtungsschlacht gegen die Engländer ihren Anfang nehmen. Bataillon um Bataillon ist bereits am anderen Ufer und stellt sich zum Angriff bereit. Die Uhrzeiten werden noch einmal verglichen. Die Nerven jedes einzelnen sind zum Zerreißen angespannt; denn nun muß dieser gewaltige Schlag erfolgen! Angriff: „Kompanie auf! Marsch!" Hundertfach wiederholt sich dieses Kommando kilometerbreit am anderen Ufer des Flusses.

Jeden Augenblick muß das mörderische Abwehrfeuer des Gegners einsetzen. Jeden Augenblick muß die feindliche Artillerie mit Tod und Vernichtung in unsere Reihen einschlugen. 100, 200, 500 m sind unsere Leute vorgegangen. Da, die ersten Sandbarrikaden. Kein Schuß fällt. Dahinter eine Straßensperre. Kein Engländer! Er stellt sich wieder nicht zum Kampf, der Tommy! Leer der Wald, leer die Häuser! Im Schutze der Nacht, nach den ersten Garben der Artillerie muß er bereits die Stellung geräumt haben.

Und wie sieht diese Rückzugslinie aus!

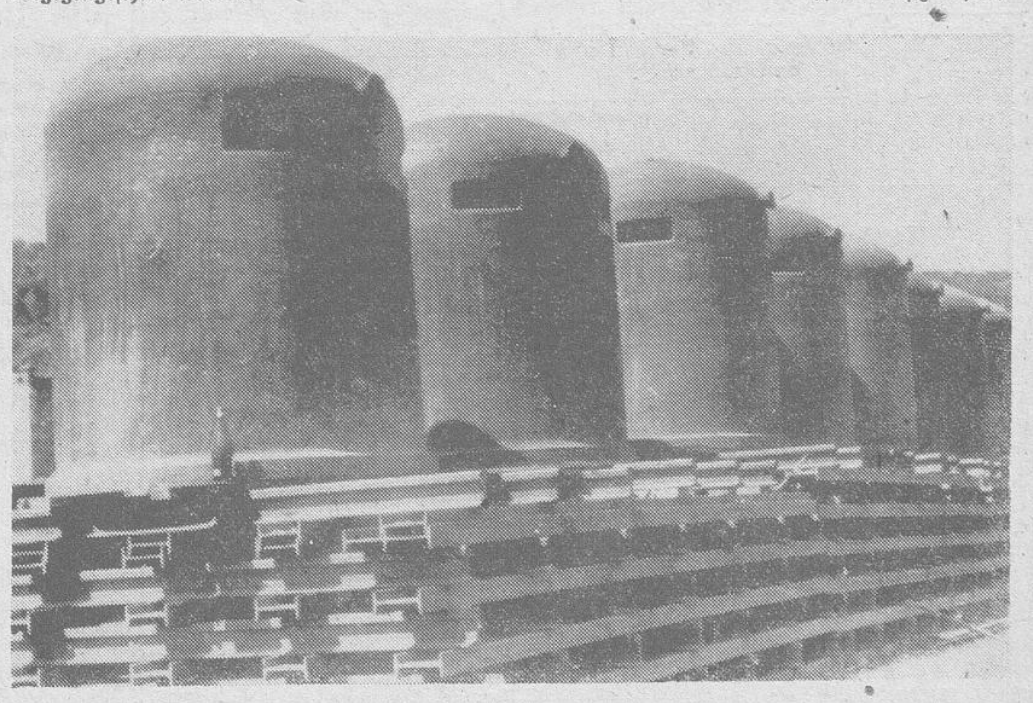
Das ganze andere Ufer der Schelde ist kilometertief ins Hinterland hinein zu einer Befestigungslinie ausgebaut worden, wie sie besser in der kurzen Zeit, die zur Verfügung stand, nicht errichtet werden konnte. An jeder Straßenbiegung sind Gräben ausgeworfen, Sandsackbarrikaden aufgerichtet worden, jedes Kellerfenster hat eine Brustwehr, auf den Wiesen und Feldern unzählige Mulden und Löcher. Jedes Haus in den Dörfern ist zu einer befestigten Stellung umgebaut worden. Hinter den Fenstern nach drei Himmelsrichtungen haben die Engländer mehrere Reihen von Sandsäcken aufeinandergeschichtet, die nur eine kleine Schießscharte freilassen. Von hier aus hätten sie das Land nach allen Angriffsrichtungen mit ihren Maschinengewehren abstreichen können.

Wieder einmal hat sich der Tommy vor dem offenen Kampf gedrückt. Oben in der Luft ist es still geworden. Nichts ist mehr zu hören von der „grandiosen" englischen und französischen Luftflotte. Aber auch unsere Flieger sind seit Tagen nicht mehr in diesem Abschnitt eingesetzt. Wir wissen, daß sie andere Aufgaben haben, Aufgaben an der Küste, Beschießung der zurückflutenden Kolonnen. Nur zwei Aufklärer von uns streichen in weitem Bogen über die Hügelketten hin, die sich längs des anderen Ufers ausstrecken. Kein Schuß fällt in diesen Vormittagsstunden, aber in den Herzen unserer Soldaten, die in das weite, leere Land vorstoßen, lodert eine wilde Glut: Diesmal bist du uns entwischt, aber du sitzt im Sack, und nun werden wir dich ins Wasser werfen, Tommy!



Das sind die Vorkämpfer der Plutokraten für Zivilisation und Kultur!

Aus allen Rassen und Völkern hat England seine Streiter zusammengesucht, um sie zu Blutopfern für seine Geldinteressen zu machen. Unser Bild zeigt links farbige Franzosen aus Afrika, die bei der Offensive im Westen gefangengenommen wurden. (PK.-Ulrich-Scherl). Das Bild rechts zeigt Hilfsvölker der Plutokraten aus dem Fernen Osten. Wahrlich seltsame „Kulturträger", die uns im Westen entgegengeschickt werden. (PK.-Boesig-Scherl)



Diese Panzerkuppeln werden die Maginot-Linie nicht mehr verstärken

Auf einem Ausladebahnhof in Frankreich fielen unseren Soldaten auch diese Panzerkuppeln für Bunker der Maginot-Linie in die Hände. Aus ihnen wird kein Schuß mehr abgefeuert werden. (PK.-v. Estorff-Berlin)

Landesbibliothek Oldenburg

Gau und Provinz

Der Tod im Karussell. Ein in seinen Umständen tragischer Todesfall ereignete sich auf dem Pferdemarkt in Aurich. Ein fünfjähriger Junge aus Extum machte in einem Karussell eine Fahrt mit. Als sich dabei plötzlich zum Vergnügen der Mitfahrenden die Leinwand über die Sitzplätze spannte, erschrak der Junge so sehr, daß er sich noch nach der Fahrt nicht wieder erholt hatte. Man trug das Kind in ein Haus, wo nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden konnte. Man muß annehmen, daß der Junge vor Schreck gestorben ist.

Personalien

Reiche Bickbeerenblüte. Im Oldenburger Land ist eine reiche Bickbeerenblüte festzustellen.

Mieterjubiläum. Die Familie des kürzlich verstorbenen Maschinenschlossers Hermann Decker feierte am 28. Mai 1940 ihr 30jähriges Mieterjubiläum. Sie wohnt 30 Jahre im Hause der Witwe Marie Franzen, Genossenschaftsstraße 58.

Sport

Fußball

Frisia Jungliga gegen Wehrkreis III 2:4 (1:0)

Die Lagermannschaft der Werft zeigte sich in diesem Spiel von der besten Seite und gewann den Kampf nach durchweg überlegener Spielweise verdient, obwohl es eine halbe Stunde vor Schluß noch 2:0 für Frisia stand. Die Schwarz-Weißen machten diesmal einen überspielten Eindruck und ließen sich die Gangart des Gegners völlig aufdrängen, was sich in der 2. Halbzeit besonders nachteilig bemerkbar machte.

Frisia Jungliga gegen Bann 59

Heute, Dienstag, 19.45 Uhr, auf dem Frisiaplatz. Der Bann 59 hat nach seiner bisherigen schönen Erfolgsserie auch hier Aussicht auf einen Sieg, der allerdings erst schwer erkämpft werden muß.

Neusel gegen Kölblin am 22. Juni. Der wegen einer Erkrankung des Deutschen Meisters Walter Neusel verlegte Kampf um die Deutsche Schwergewichtsmeisterschaft Neusel—Kölblin wird am 22. Juni stattfinden. Kampfstätte bleibt der Berliner Freiluftring in der Bockbrauerei, in dem am Wochenende die neue Sommerkampfzeit der Reichshauptstadt erfolgreich gestartet wurde.

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Zu verkaufen Bücherschrank u. 4 Stühle, gut erhalten. Zedeliusstraße 37, II lks.

Damen-Gabardinemantel zu verkaufen. Kirchreihe 33.

Wolljäckchen, Kinderkl., Schuhe (21), Haargarnteppich, klein, Damenmantel, getr. (44). Wo, sagt der Kurier.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkauf. Zeidler, Stadtparkallee 7.

Puppenwagen zu verkaufen. Margaretenstraße 37, I links.

Gesellschaftsanzug, Maßarbeit, neu, nicht getragen, Größe 1,72 bis 1,78, 150.—. Wo, sagt „Kurier".

Ein Paar wenig getrag. Damenschuhe, Größe 39. Peterstraße 128, Erdgeschoß links.

Elegant., schwarzes Abendkleid, passend für Bardame, zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

2 seidene Kleider, Größe 42 bis 44. Ernst-Moritz-Arndt-Str. 5 I.

Wochenendwagen zu verkaufen. Edzardstraße 12, I links.

Super-Ikonta, 4½×6, tadellos erhalten, neuwertig, mit Lederbereitschaftstasche für 170 RM. zu verkaufen (bar). Wo, sagt der „Kurier".

Fast neuer Rotina-Vergrößerungsapparat für 30.— RM. zu verkaufen. Näheres zu erfragen im „Kurier".

1 eiserne Kinderbettstelle, 1 Laufgitter und 2 Duplex-Rohre billig abzugeben. Hindenburgstraße 39, I rechts.

Käufe

Akkordeon, 41/120/4, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1361 an „Kurier".

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1362 an Kurier.

Ein dynamischer Lautsprecher und ein Gartenschirm zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1174 an „Kurier".

Neue oder gebrauchte
Büro-Möbel
und Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1173 an Kurier.

Schuppen oder Baracke
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Größe an
Oskar Jacobs, Süderhausen bei Hohenkirchen.

Chaiselongue, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1212 an „Kurier"

Gut erhaltenes Kinderbett zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1379 an „Kurier"

Gut erhaltener Korbkinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1378 an „Kurier"

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Preisangebote unter H. 1387 an „Kurier".

Herren-Schuhe oder Stiefel, Gr. 44, gut erhalten, zu kaufen oder tauschen gesucht. Angebote unt. H. 1396 an „Kurier"

Rasenmähmaschine, und Gartenschirm zu kaufen gesucht. Angebote an Schäfer, Mitscherlichstraße 36.

1 Chaiselongue oder Kautsch zu kaufen gesucht. Eilangebote unter H. 1176 an „Kurier".

Neue oder gut erhaltene Bett- und Tischwäsche zu kaufen gesucht. Zedeliusstraße 30 Laden.

Sehr gut erhaltener Gasherd und Bettstelle mit Auflieger zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter H. 1375 an Kurier.

Segelboot zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 1171 an „Kurier"

Gut erhaltener Kinderwagen (am liebsten Korbwagen) sowie Stubenwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. H. 1395 an „Kurier"

1 Laden
evtl. mit Wohnung, in Wilhelmshaven am Banter Weg zum 1. Juli zu vermieten. Angebote unter H. 1350 an den „Kurier".

Kurier-Fernruf 1841 - 1842

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. Angebote unter H. 1352 an den „Kurier".

Freundlich möbliertes Zimmer zum 1. 6. zu vermieten. Zu erfragen im Kurier

Möbliertes Zimmer an soliden Herrn zu vermieten. Zu erfragen im „Kurier".

Laden mit Nebenraum an guter Lage sofort zu vermieten. Angebote unt. H. 1392 „Kurier".

Kleines Mansardenzimmer. Margaretenstraße 1 I

Möbliertes Zimmer an junges Ehepaar zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. Besichtigung nach 3.00 Uhr. Müllerstraße 3 I.

Einfach möbliertes Zimmer an Ehepaar zu vermieten. Wäsche muß gestellt werden. Zu erfragen im „Kurier".

An nur guter Geschäftslage der **Göker/Bismarckstraße**
kleinerer Laden
zur Einrichtung einer Filiale gesucht. Gefl. Angebote unter H. 1363 „Kurier".

Solventer Dauermieter
Ingenieur, sucht 1 oder 2 ruhige, möblierte **Zimmer** mit allen Bequemlichkeiten. Angebote unter H. 1389 an den „Kurier".

Ehepaar, beide berufstätig, suchen sofort oder später 1 bis 3 möblierte Zimmer. Angebote unter H. 1357 an „Kurier".

Junges Mädel (berufstätig) sucht für sofort freundlich möbliertes Zimmer. Angebote unt. H. 1356 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht möbliertes Zimmer m. Kochgelegenheit. Angebote unter H. 1354 an „Kurier"

Junge Frau mit 5jährigem Sohn sucht für einige Wochen möbl. Zimmer gegen Hausarbeit. Angebote unter H. 1370 an Kurier.

Gut möbliertes Zimmer, wenn möglich mit fl. Wasser, von ruhigem Wehrmachtsbeamten d. Reserve sofort oder später gesucht. Angebote unter H. 1366 an „Kurier".

Werftangestellter Wochenendfahrer sucht Anfang Juni möbliertes Zimmer. Angebote erbeten unter H. 1368 an den „Kurier".

Alleinstehende berufstät. Frau sucht möbliertes oder leeres Zimmer auf sofort. Angebote unter H. 1373 an Kurier.

Dipl.-Ing. (Kpt.-Lt.) sucht möbliertes Zimmer, evtl. Telefon und Verpflegung, Nähe Werft. Angebote unt. H. 1397 an „Kurier".

Dipl.-Ing. sucht für sofort sonnige **5-Zimmer-Wohnung** mit Küche, Bad und Zentral- oder Etagenheizung. Angebote unter H. 1353 an den „Kurier".

Werftangestellter sucht 3-Zimmer-Wohnung. Angebote unt. H. 1355 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht sofort oder später 3räumige Wohnung. Angebote unt. H. 1360 an „Kurier".

3- bis 4-Zimm.-Wohnung gesucht. Angebote unter H. 1364 an „Kurier".

Mietgesuche

Suche sofort oder 1. 6. freundlich möbliertes Zimmer für berufstätiges Fräulein. Angebote unt. H. 1274 an „Kurier"

Alleinstehende Dame sucht für sofort ein leeres Zimmer (Nähe Jadelager Roonstraße). Angebote unter H. 1358 an „Kurier".

Ruhiges möbliertes Zimmer mit separatem Eingang baldigst gesucht. Zuschriften unter H. 1383 an „Kurier" erbeten.

Herr sucht nettes, möbliertes Zimmer zu sofort od. später. Angebote unter H. 1175 an „Kurier".

Tausch

Suche große 3- bis 4räum. Stadtbauwohnung, ev. mit Bad. Biete große, sonnige, 3räumige Wohnung mit Bad (Baugenossenschaft). Angebote unter H. 1380 an „Kurier".

Ein Paar Leder-Sandalen, Größe 27, gegen 28 einzutausch. Drinkgern, Schillerstr. 57.

Tausche in Wilhelmshaven (Siedlung) vierräumige Neubauwohnung, Bad, Mansarde, Garten, Mietpreis 48 RM., gegen schöne Wohnung in Vorort, auch Jever oder Varel. Angebote unter H. 1365 an Kurier.

Suche 3räumige Wohnung, Miete bis 35.— RM.; biete 3räumige, sonnige Wohnung z. Tausch, Miete 23.50. Angebote unter H. 1384 an „Kurier".

5räumige Wohnung mit Bad gesucht, eventuell Tausch einer 4räumigen in Bremen. Angebote unter H. 1371 an Kurier.

5räumige Wohnung in Wilhelmshaven, am liebsten Stadtrand, gesucht. Eine 2räumige Wohnung in Wilhelmshaven und eine 3räum. in Voslapp können in Tausch gegeben werden. Angebote unter H. 1372 an Kurier.

Architekt sucht zum 3. 6. möbliertes Zimmer, Nähe Rathaus. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter H. 1393 an „Kurier"

Junge Dame sucht möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1391 an „Kurier".

Werftangestellter sucht für sofort möbliertes Zimmer. Angebote unter H. 1386 an „Kurier".

Zum 1. Juni ein sauberes, möbliertes Zimmer bei ruhigen Leuten gesucht. Angebote unter H. 1381 an „Kurier"

Hübsches, möbliertes Mansardenzimmer zu mieten gesucht. Anschrift unter H. 1382 an „Kurier" erbeten.

Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten für sofort gesucht. Angebote unt. H. 1394 an „Kurier"

Wehrmachtsangehöriger sucht 3räumige Wohnung in Mariensiel oder Wilhelmshaven. Angebote unter H. 1399 an „Kurier"

Werfttechniker sucht 2 Zimmer, Küche und Bad, möglichst Neubau Angebote unt. H. 1385 an „Kurier"

Marinebeamter sucht 3½- bis 4räumige Wohnung für sofort oder später. Gegend ist gleich. Angebote unter H. 1367 an Kurier.

Heirat

Junger Mann, 26 Jahre, 1,80 groß, schlank, wünscht die Bekanntschaft eines lieben, soliden Mädels von 18 bis 24 Jahren zwecks späterer Heirat. Am liebsten Mädel aus Süddeutschland. Freundliche Zuschriften mit Bild (zurück) unter H. 1377 an „Kurier"

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Offene Stellen

Gesucht für Militärkantine
junges Mädchen
Angeb. unt. H. 1172 an Kurier

Welcher Tischler oder Zimmerer
möchte Nebenbeschäftigung in Akkord oder Stundenlohn?
Th. Popken, Bestattungsgeschäft
Gökerstraße 61.

Suche sofort umsichtigen
Gartenarbeiter
für Dauerbeschäftigung,
Gartenhilfe
für einige Stunden oder Tage in der Woche. Zu erfragen im „Kurier".

Junges Mädchen
als Ladenhilfe oder Verkäuferin zu sofort gesucht.
Hermann Borchers, Kolonialwaren
Hindenburgstraße 58.

2 Buchhalterinnen
sofort oder später für mein Buchhaltungs- und Steuerbüro gesucht.
Richard Schulz
beeidigter Bücherrevisor
Deichstraße 14.

Reinmachefrau
für Geschäftsräume gesucht.
Wipla-Laboratorium
Schäfer, Mitscherlichstraße Nr. 36
Ruf 562.

Gesucht sofort eine
Frau zum Flaschenfüllen
und Etikettieren.
C. B. Janssen
Wein- und Spirituosen-Großhandlung
Friedrichstraße Nr. 22.

Hausschneiderin u. Weißnäherin, auch zum Ausbessern, gesucht. Hindenburgstr. 46

Schulmädchen von 12—14 Jahren, ordentlich und zuverlässig, für Besorgungen u. leichte Hausarbeit gesucht. Lindenstraße 43.

Frau oder Mädchen als Reinmachehilfe für zwei- bis dreimal wöchentlich gesucht. Seipel, Kurze Str. 21, I

Junge Frau od. Mädchen für ½ Tage sofort gesucht. Brost, Peterstraße 5.

13- bis 14jähriges Mädchen zum Kindausfahren gesucht. Augustenstraße 2, II links

Laufjunge sofort gesucht. Sanitätshaus Frei, Marktstraße 45.

Perfekte Schneiderin in netten Haushalt auf d. Lande, Nähe Wilhelmshavens, auf einige Zeit gesucht (auch junge Frau). Zu erfragen im „Kurier".

Welche junge Frau oder Mädchen kann für einige Wochen Haushalt führen (2 Kinder)? Angebote unter H. 1376 an „Kurier"

Schneiderin gesucht. Angebote unter H. 1388 an „Kurier".

Stellengesuche

Nebenbeschäftigung ab 4½ Uhr als Bote, Dreiradfahrer oder Gartenarbeiter gesucht. Angebote unter H. 1339 an „Kurier".

Junge Frau sucht Morgenbeschäftigung, gleich, welcher Art. Angebote unt. H. 1359 an „Kurier".

2 Tischler suchen Nebenbeschäftigung ab 16.30, auch Sonnabends nachmittags und Sonntag. Angebote an Requardt, Lager Ebkeriege II, Zimmer 4.

Bäckergeselle, der in beiden Fächern etwas Gutes leistet, sucht täglich 8 Stunden Nebenbeschäftigung. Angebote unt. H. 1400 an „Kurier"

Suche Stelle als **Kontoristin.** Kenntnisse in Steno und Maschineschreiben vorhanden. Angebote unt. H. 1398 an Kurier

Buchhalter
1. Kraft, bilanzsicher, sucht sich zu verändern. Angebote unter H. 1401 an den „Kurier".

Verloren

Ein Herrenschuh verloren von Wilhelmshaven bis Fliegerhorst Jever. Abzugeben gegen Belohnung im Fundamt.

Braune Aktentasche mit Lebensmittelkarten, Brieftasche, 10.— RM. Inhalt, u. Papiere v. Bäcker Frerichs b. Werftor I verloren. Abzugeben im Fundamt.

Am 26. 5. 40 zwischen 24 und 1 Uhr v. Kronenstraße 4 bis Kaiserstraße 73 eine Granatbrosche verloren. Da Andenken, bitte den Finder, dieselbe gegen Belohnung Kronenstr. 4 abzugeben.

Der Matrose, der Sonntag abend im Stadtcafé aus Versehen eine goldene Damenarmbanduhr mitgenommen hat, wird gebeten, sie im Wilhelmshavener Fundbüro abzugeben.

Päckchen m. Kleid verloren, von Karstadt bis Voslapp. Abzugeben im Fundamt, Peterstraße 82.

Entflogen

Entflogen blauer Wellensittich, Ringe: Anfangsbuchstabe A 39. Wiederbeschaffung gegen Belohnung. Nach 17.00 Uhr. Hohmann, Alinenhoferweg 2

Auto

Suche Auto
schweres od. leichtes, auch reparaturbedürftiges. Angebote unter H. 1369 an Kurier.

Verschiedenes

Die erkannte Person, die am Montagnachmittag das Damenfahrrad beim Geschäft Erdmann, Wilhelmsh. Straße, mitnahm, wird gebeten, dasselbe beim Fundamt wieder abzugeben

Hohe Belohnung! Auf die Anzeige (Hohe Belohnung vom 27. 5.) ist der Dieb des Knabenfahrrades (Marke Sigurd) festgestellt. Abgabe persönlich bis Mittwoch mittag, sonst Anzeige! Rafael, Peterstraße 121.

Wer fährt am 3. 6. Richtung Saßnitz? Angebote unter H. 1390 an „Kurier".

Fahrzeughalter und Wagen in Ruhe wirtschaftliche Notwendigkeit! Pflege Schläuche u. Reifen mit „Regenol". Lager Wilhelmshaven, Peterstraße 104, Ruf 1381.

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale, im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe.

Grundstücksmarkt

In der Nähe von Upjever belegenes
Einfamilienhaus
5 Zimmer, Küche u. kl. Oberwohnung, mit großem Obst- und Gemüsegarten, habe ich erbteilungshalber sofort für RM. 10 000.— zu verkaufen. 2 Zimmer können evtl. sofort bezogen werden.
Rud. Peters
(B.-A.) **Grundstücksmakler**
Genossenschaftsstraße 134.

Tiere

Zu verkaufen **zwei beste**
Arbeitspferde
sowie zwei Wagen und Geschirr.
August Weiß, Fuhrgeschäft
Grenzstraße 58.

Schmiedeeiserne
Zugkrone
billig zu verkaufen. Besichtigung: Deichstr. 14, I links.

Eingetroffen:
Polnische Dokumente zur Vorgeschichte des Krieges
2,50 RM., Volksausgabe 1,— RM.
Buchhandlung Carl Lohles Nachf.
Inh. Fritz Eissing, Roonstr. 106

Handwerker Kaufleute Hausbesitzer
werdet Mitglied unserer Bank! Anteil 300 RM., letztjährige Dividende 6 %
Volksbank
e. G. m. b. H., Viktoriastr. 20

Sturmsieg im Westen
Fallschirmjäger sichern Maasbrücke / Stukas brechen vor / Lüttichs stärkstes Fort – vor und nach dem Sturm / Der Krieg von oben / Luftlandetruppen in Rotterdam / Auf den Straßen des Vormarsches u. v. a.
Erstmalige Veröffentlichung dieser Großbildberichte im neuen Heft (Nr. 11 vom 28. Mai) der großen Luftwaffen-Illustrierten
Der Adler
Sendet den ADLER an unsere Soldaten!
20 Pfg.
VERLAG SCHERL / BERLIN SW 68



Reichslotterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt
In jeder Serie
1 Million zu
Gewinne und Prämien

Landesbibliothek Oldenburg